Morgen-Ausgabe

Inserate werden angenommen im Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 506

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 22. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Franzosen in Siam.

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, wird es schon entschieden sein, wie sich Siam dem französischen Ultimatum gegenüber zu verhalten gedenkt. Man wird alsdann erfahren, ob Frankreich in einen neuen Kolonialkrieg verwickelt ist, oder ob sich am Menam-Flusse ein Kampf entspinnt, der möglicher Weise in der Folge selbst die Ruhe und den Frieden unseres Welttheils bedrohen könnte. Die Forderungen des Ultimatums sind ziemlich hart. Frankreich verlangt außer den Indemnitäten für beschädigte französische Staatsbürger auch noch die Abtretung des linken Ufers des Mekong-Flusses an seinen Schutzstaat Anam, die Rückabtretung der im Jahre 1867 von Kambodscha losgetrennten Provinzen Battam-Bang und Angkor, die sofortige Ernennung einer Grenzregulirungs-Kommission und die Zahlung einer Kriegsentschädigung von drei Millionen Francs.

Der Schauplatz des Konfliktes, in welchem Frankreich durch die Fortsetzung seiner ostasiatischen Kolonialpolitik verwickelt wurde, ist die sogenannte hinterindische Halbinsel. Die geographische Konfiguration derselben ähnelt einer geballten linken Menschenhand mit ausgestrecktem Zeigefinger, wobei der letztere die im Südwesten sich ablösende malayische Halbinsel repräsentirt. Die Halbinsel wird durch vier von Norden nach Süden fließende Ströme, den Irawadi und den Saluën im Westen, den Menam in der Mitte und den Mekong im Osten, in fünf Abschnitte getheilt. Diese werden von sogenannten Meridional-Gebirgen durchzogen, welche von Norden nach Süden streichen. Nur in der Mitte der Halbinsel, zwischen dem Menam und Mekong, finden sich Niederungen. Von altersher hatten sich drei Staaten in die Gebiete der hinterindischen Halbinsel getheilt. An der Westküste, von dem Golf von Bengalen bespült, zieht sich das Reich der Birmanen hin, die Mitte der Halbinsel nimmt Siam ein, und an dem schmalen Küstensaume zwischen dem Gebirge und der chinesischen Südsee herrschen die Anamiten.

Bis in das erste Viertel unseres Jahrhunderts erfreuten sich diese Gebiete einer gewissen Unabhängigkeit, da die Schutzherrschaft, welche China in Anspruch nahm und vielleicht heute noch in Anspruch nimmt, von Niemandem ernst genommen wurde. Um diese Zeit begann jedoch Europa seine Blicke auf das reiche Hinterindien zu werfen. Zuerst war es England, das in den Jahren 1824 und 1825 nach harten Kämpfen von Birma die Abtretung der Küstenprovinzen Arakan und Tenassaim erzwang und in den Jahren 1852 und 1853 auch noch die Irawadimündungs-Provinz Pegu mit der Hauptstadt Rangoon erwarb, sodaß es bald Herr fast der ganzen malayischen Westküste bis Singapore ward. Einige Jahre später, unter der Regierung Napoleons III. begann auch Frankreich sich in Hinterindien festzusetzen, indem es nach harten, bis zum Jahre 1867 währenden Kämpfen mit Anam die Mündungsgegend des Mekong eroberte und dort die Kolonie Cochinchina mit der Hauptstadt Saigon begründete. Das weiter flußaufwärts gelegene Kambodscha wurde um dieselbe Zeit seiner Schutzherrschaft unterworfen. Die dritte Republik erweiterte das von Louis Napoleon begonnene Werk der Begründung eines französischen Kolonialreiches in Ostasien, indem sie Tonking eroberte und ihr Protektorat auf das anamitische Kaiserreich ausdehnte. England beantwortete diesen Schritt Frankreichs mit der im Jahre 1886 vollzogenen Erwerbung des Rubinen-Landes Birma. Das noch unabhängige Siam war nun von Osten und Westen umklammert. Hier hatten sich die Engländer und dort die Franzosen festgesetzt, und es konnte bei dem bekannten Expansionstrieb dieser beiden Nationen, die sich auch in anderen Welttheilen befehden, nur eine Frage der Zeit sein, daß Siam schließlich einem der beiden Rivalen zur Beute fallen werde. Wäre in Großbritannien ein konservatives Kabinet am Ruder, so hätte vielleicht Siam bereits das Schicksal Birmas getheilt. Das Ministerium Gladstone hat aber andere Sorgen, und England wurde daher von Frankreich überflügelt.

Zwar ist vorauszusehen, daß Siam es nicht zum Aeußersten kommen lassen, sondern die harten, schweren Bedingungen des französischen Ultimatum erfüllen wird. Indessen ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es zum Kampfe kommt. Um ein Urtheil über die Chancen eines etwaigen Krieges zwischen Siam und Frankreich zu ermöglichen, geben wir nachstehend folgende interessante Uebersicht über die siamesischen und französischen Streitkräfte in Siam:

Die französische Schiffs-Division im „Aeußersten Osten“ unter den Befehlen des Kontre-Admirals Edgar Humann, besteht aus dem Admiralschiff „Triomphante“, einem gepanzerten Kreuzer von 4176 Tonnen, mit 13 schweren Geschützen und 388 Mann Bemannung, der 13 Knoten in der Stunde läuft. Ferner aus dem Transportschiffe „Annamite“ von 5409 Tonnen, mit fünf schweren Geschützen. Aus dem hölzernen Kreuzer „Forfait“ von 2263 Tonnen, mit 15 Geschützen und der Geschwindigkeit von 14,5 Knoten, dem Schrauben-Aviso-Dampfer „Inconstant“ von 811 Tonnen, mit 3 Kanonen, dem langsamen hölzernen Aviso-Raddampfer „Alovette“ mit 2 Kanonen, den Schrauben-Kanonenbooten „Latin“, „Comète“ und „Lion“ von je 473 Tonnen, erstere beide mit 4, letzteres mit 2 Geschützen, dem stählernen Raddampfer „Jaquin“, mit 192 Tonnen und 2 Geschützen und dem ebenso beschaffenen „Moulun“, endlich den stählernen Doppel-Schrauben-Kanonenbooten „Arquebuse“, „Caronade“, „Cimeterre“, „Estoc“ und „Matine“ von je 111 Tonnen und zwei Geschützen.

Die Siamesen besitzen ein einziges Schlachtschiff, den gepanzerten Kreuzer, zugleich königliche Yacht „Maha Chahkri“ von 2400 Tonnen mit 12 schweren Geschützen. Ferner zwei hölzerne Korvetten von je 900 Tonnen mit je 8 Geschützen, die Kanonenboote „Apollo“ 450 Tonnen, „Gladys“ 420 Tonnen, „Coronation“ 285 Tonnen, „Phra Tabong“ 160 Tonnen und „Bukit Linga“ 160 Tonnen, einen kleinen Avisodampfer „Mahat Rajkunis“ und die Yachten „Ubon Burakit“ von 453 Tonnen, „Vesatri“ 263 Tonnen und „Ndhai Rajahith“ 50 Tonnen. Der Fluß Menam ist unterhalb Bangkok an jedem Ufer mit mehreren Forts versehen, von denen eines, bei der Stadt Paknam, moderne Geschütze in gepanzerten Kuppelthürmen besitzt. An der Flußmündung sind Schiffe versenkt und Minen gelegt. Die einzigen verläßlichen Truppen sind 4000 Mann Reguläre aus der Provinz Bangkok, durch deutsche Instruktoren gedrillt und mit kleinkalibrigen Mannlicher-Gewehren und Kruppschen Feldgeschützen bewaffnet. Ueberdies sind noch 16 000 Mann minder disziplinirter Truppen verfügbar, von denen der vierte Theil mit Remington-Gewehren versehen ist.

Auch hiernach könnte der Ausgang eines Krieges nicht zweifelhaft sein und das werden die Siamesen wohl erwägen. Die gegenwärtige französische Regierung wird also die Regierung in Bangkok unter ihren Willen beugen und damit einen Erfolg erringen, der ihr jetzt so kurz vor den Wahlen sehr zu Statten kommt. In Siam aber werden die Franzosen fortan die Herrscher sein.

Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Juli. [Kein Schutz für Bauhandwerker! Boykott.] Altgewohnt und nur zu berechtigt sind die Klagen darüber, daß die Bauhandwerker so oft zum Opfer gewissenloser Bauunternehmer werden. Hier in Berlin sind erst neuerdings mehrere derartige Prozesse verhandelt worden, die wahrhaft erschreckende Aufschlüsse über die Gewissenlosigkeit einer bestimmten Sorte von Bauunternehmern wie über den Leichtsinn der Bauhandwerker gewährten. Auch in die Wahlbewegung hat die Sicherung der Forderungen von Bauhandwerkern hineingespielt, und Herr Stöcker brachte einmal eine Versammlung von vielleicht 1000 solcher Handwerker zusammen, in der es sehr laut und heftig herging. Wir müssen mit Bedauern feststellen, daß es vielleicht noch ein Vierteljahrhundert, wenn nicht länger, dauern wird, bis die Gesetzgebung sich der Bauhandwerker angenommen haben wird. Diese betrübende Kenntniß gewährt uns ein an das preußische Abgeordnetenhaus erstatteter Kommissionsbericht, der es verdient, aus der Fülle der Landtagsdrucksachen herausgehoben zu werden. Dem Abgeordnetenhause haben zahlreiche Petitionen vorgelegen, die ein Vorrecht für Forderungen der Bauhandwerker aus Arbeiten und Lieferungen für Neubauten verlangten. Die Justizkommission des Hauses hat mit sieben gegen drei Stimmen beschlossen, von einer landesgesetzlichen Regelung der Frage Abstand zu nehmen, und zwar hat sie diesen Beschluß gefaßt, nachdem der Regierungskommissar Geheimrath Eichholz auseinandergesetzt hatte, das neue bürgerliche Gesetzbuch für ganz Deutschland werde die Frage einheitlich regeln. Mit dieser Auskunft hat sich die Kommission zufrieden gegeben, und so wird für lange Jahrzehnte nichts geschehen, in Preußen nicht und erst recht nicht im Reiche, wo ja um so eher auf die im bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehene Kodifikation der betreffenden Rechtsnormen hingewiesen werden würde. Man sollte meinen, daß die dringende Nothwendigkeit eines Schutzes für die Bauhandwerker es nur erleichtern könnte, die bezüglichen Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches schon jetzt in Kraft treten zu lassen. Aber dagegen sträubt sich der Formalismus juristischer Anschauungsweise. Geheimrath Eichholz berichtete über die vom bürgerlichen Gesetzbuche zu treffende Neuregelung in folgender Weise: „Wenn ein Bauhandwerker für geleistete Arbeiten oder Auslagen etwas zu fordern hat und von dem Bauherrn freiwillige Bezahlung oder Sicherstellung nicht zu erlangen vermag, so kann er, auch wenn die Forderung nach Inhalt des Werkvertrages noch nicht fällig ist, bei dem Prozeßrichter den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragen, durch welche ihm gestattet wird, wegen seiner Forderung eine Vormerkung in das Grundbuch des dem Bauherrn gehörigen Baugrundstücks eintragen zu lassen. Er hat zu diesem Zweck nichts weiter zu thun, als den Betrag seiner Forderung glaubhaft zu machen, was durch Bezugnahme auf den Werkvertrag und durch Bescheinigungen über die bisherige Bauausführung leicht geschehen kann; dagegen braucht er nicht — und das ist der wesentliche Unterschied und Vorzug im Verhältniß zu dem Arrest — auch ferner glaubhaft zu machen, daß seine Forderung gefährdet ist. Sobald er die Ausfertigung der einstweiligen Verfügung in Händen hat, wendet er sich an den Grundbuchrichter mit dem Antrage, die Vormerkung für ihn einzutragen. Mit der Einreichung dieses Gesuchs an das Grundbuchamt hat er sich die betreffende Hypothekenstelle gesichert. Nachdem die Forderung rechtskräftig festgestellt oder sonst ein vollstreckbarer Titel für dieselbe erlangt ist, kann er die Vormerkung jederzeit in eine endgiltige Hypothek umschreiben lassen.“ Wir wiederholen: Wenn die Bauhandwerker schon heute diese Rechte und Befugnisse hätten, so würden sie hundertfältiger Anlässe zu Klagen ledig sein. Warum also gewährt man ihnen nicht sogleich diese Rechte? — — Abermals ist in Berlin ein Brauereien-Boykott verhängt worden, freilich nicht von den Sozialdemokraten und auch nicht aus einem politischen Beweggrunde. Diejenigen Brauereien, welche direkt Flaschenbier an das Publikum liefern, sind von einem der großen Gastwirthsvereine geboykottet worden. Angeblich sollen einzelne dieser Brauereien den Flaschenbierhandel „schleudermäßig“ betreiben. Damit der Kampf erfolgreicher geführt werden kann, sind sogar Anstalten dahin getroffen worden, daß Gastwirthen, die durch Verpflichtungen gegen die Brauereien noch gehindert sind, dem Boykottbeschluß gemäß zu handeln, durch Darlehen die Lösung dieser Verpflichtungen ermöglicht wird. Es tritt nicht so offenkundig hervor, trifft aber darum doch thatsächlich zu, daß dieser Boykott im Grunde ein Kampf der Brauereien unter einander ist, und man wird nicht lange darnach zu rathen brauchen, wo die Geber der erwähnten Darlehen sitzen.

P. V. C. **Berlin,** 21. Juli. [Vom Jesuitenorden. Statistisches.] Graf Hönsbröch, dessen Veröffentlichungen noch in frischer Erinnerung sind, ist nicht der einzige namhafte Katholik, der in diesen Tagen wieder den Jesuitenorden verlassen hat. Neulich ist auch Pater Theodor Wolf, ein gelehrter Professor der Geologie, aus dem Kloster von Maria-Laach ausgetreten. Ebenso Pater Rieth in Bonn. Mit dem Austreten allein ists leider nicht gethan — wenn diese Männer die Waffen, für die sie in der Regel das beste Stück ihres Lebens hingegeben haben, verrosten lassen. — Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß in überwiegend protestantischen Ländern, so in Preußen, in Sachsen, überhaupt in den norddeutschen Staaten, in denen die protestantische Bevölkerung überwiegt, nach der letzten Volkszeitung von 1891 die Zahl der Katholiken zunimmt, während in der protestantischen Kirche eher eine Abnahme zu verzeichnen ist. Umgekehrt ist das Verhältniß in überwiegend katholischen Ländern. In Elsaß-Lothringen z. B. betrug in den Jahren 1886 bis 1891 die Zahl der Protestanten 245 000, nach der Volkszählung von 1891 dagegen 337 476. Die katholische Kirche zählte hier früher 1 304 000 Mitglieder, seit 1891 1 227 189. Das Verhältniß ist mithin folgendes: auf 1000 Einwohner der Zivilbevölkerung kamen 1886 156 Protestanten gegen 817 Katholiken; 1891 war das Verhältniß 210 zu 765. Das ganze deutsche Reich, Elsaß-Lothringen mit eingerechnet, zählte 1867 24 291 000 Protestanten und 14 564 000 Katholiken; auf 1000 Bewohner kommen 621 Protestanten und 363 Katholiken; im Jahre 1891 sind 31 026 000 Protestanten und 17 671 921 Katholiken vorhanden; das Verhältniß ist 628 Protestanten gegen 357 Katholiken. Die durch die modernen Verkehrsverhältnisse erleichterte Ineinanderschiebung der Konfessionen kann einer gesunden kirchlichen Entwickelung nur heilsam sein.

— Bezüglich der Reorganisation der Eisenbahnverwaltung betonen die „Berl. Polit. Nachr.“, daß kaum zu erwarten sei, daß der neue Organisationsplan, auch wenn der Staatshaushaltsetat für 1894/95 erst im Januar

n. J. dem Landtage zugeht, bereits in diesem Etat zur Erscheinung gelangen kann.

— Bezüglich der Steigerung des Tabakkonsums in Deutschland ist darauf hingewiesen worden, daß in den Jahren 1861—1870 der Tabakverbrauch 1,3 Kilogr. pro Kopf, im Jahre 1892 dagegen 1,5 Kilogr. pro Kopf betragen habe, also in dieser Zeit um 15,38 Proz. gestiegen sei.

„Ob diese Steigerung seit 30 Jahren, bemerkt die „Deutsche Tabackzeitung", eine bedeutende genannt werden kann, werden wir später sehen, hier wollen wir zuerst nur, um zu zeigen, wie jede Schlußfolgerung aus diesen Zahlen falsch ist, bemerken, daß der Tabakkonsum in Deutschland in den Jahren 1871/75 1,8 Kilogr., 1876/80 1,7 Kilogr. pro Kopf betrug, seitdem also ganz bedeutend heruntergegangen ist. Was nun aber die Steigerung im Konsum seit den Jahren 1861/70 anbetrifft, so muß man sie, um zu beurtheilen, ob sie groß oder klein ist, mit der Steigerung des Konsums von anderen Konsumartikeln vergleichen. Für diese liegt uns allerdings bei den meisten Gegenständen nur ein Vergleich der Ziffern seit 1870 resp. 1872 vor, aber auch in diesem geringeren Zeitraum finden wir bei den verschiedensten Gegenständen eine stärkere Steigerung. So ist der Bierkonsum von 81,7 Liter pro Kopf im Jahre 1872 auf 105, 8 Liter im Jahre 1890, also um 29,5 Prozent, der Salzverbrauch von 11,4 Kilogr. pro Kopf im Jahre 1879 auf 17,1 Kilogr. im Jahre 1890, also um 50 Prozent, der Zuckerverbrauch von 5,5 Kilogr. pro Kopf im Jahre 1871 auf 9,5 Kilogr. im Jahre 1890, also um 72,7 Proz., der Verbrauch von Kaffee von 2,03 Klgr. pro Kopf in den Jahren 1861/70 auf 2,52 Kilogr. im Jahre 1891, also um 24,1 Proz., der Konsum von Reis von 0,98 Kilogr. pro Kopf in den Jahren 1861/70 auf 2,66 Kilogr. im Jahre 18.8, also um 171,4 Prozent gestiegen. Wir könnten diese Liste noch um eine ganze Reihe von Konsumartikeln vermehren, deren Verbrauch in viel höherem Maße gestiegen ist, als der des Tabaks; wir glauben aber, daß die angeführten genügen, um zu zeigen, daß die Steigerung des Konsums von Tabak — wenn es überhaupt erlaubt ist, gegenüber dem kolossalen Rückgang im Konsum gegenüber der Zeit vor 1879 von einer Steigerung zu sprechen — nicht so groß ist, daß man damit renommiren und damit ein neues Steuerprojekt rechtfertigen könnte."

— Man schreibt der „Kreuzztg.": „Im Kreise Teltow ist man bereits in die Agitation für die im Herbste stattfindenden Landtagswahlen eingetreten Kürzlich fand in Schöneberg eine Notablenversammlung statt, welche einstimmig den Beschluß faßte, an Stelle des Herrn Christoph Joseph Cremer den Superintendenten Vorberg in Schöneberg als Kandidaten aufzustellen. Diese Kandidatur findet im Kreise lebhafte Zustimmung."

* **Erfurt,** 20. Juli. Der hiesigen sozialdemokratischen „Tribüne" ist ein Brief des Bürgermeisters Lange an den Ober-Regierungsrath v. Tzschoppe hierselbst in die Hand gefallen. In dem Briefe theilt ersterer dem Ober-Regierungsrath mit, daß er seinen Hund ohne Aufsicht und ohne Beißkorb in der Wilhelmstraße habe frei umherlaufen lassen und sich dadurch einer Uebertretung der Polizeiverordnung schuldig gemacht habe. Zugleich bemerkt Herr Lange, daß er vom Erlasse einer Strafverfügung zwar absehe, jedoch ersuche, dafür sorgen zu lassen, daß der Hund künftig den bestehenden Vorschriften entsprechend auf den Straßen mit Maulkorb versehen und nicht unbeaufsichtigt sich bewegt. Es wäre ihm anderen Falls im hohen Grade peinlich, den Oberregierungsrath wiederum zur Anzeige gebracht zu sehen und Strafverfügung erlassen zu müssen. An der Echtheit des Schriftstückes ist nicht zu zweifeln, da bereits eine Untersuchung wegen des Vertrauensmißbrauches eingeleitet ist, durch den der Brief in den Besitz der „Tribüne" gelangte.

* **Meiningen,** 19. Juli. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Als Verfasser des famosen Briefes an die Soldatenväter hat sich nunmehr der im Ministerium der Finanzen als Ministerial-Sekretär angestellte Justizassessor Schenk entpuppt. Nun handelt es sich lediglich noch um die Frage, wie der Herr Justizassessor in den Besitz der Adressen aller Soldatenväter gelangt ist.

Rußland und Polen.

Riga, 18. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Der „Peterburgski Listok" erfährt, daß man den finnländischen Militärbezirk aufheben wolle, indem man ihn mit dem Petersburger Militärbezirk vereinigt. Das genannte Blatt hat in letzter Zeit manche recht wichtige politische Nachrichten gebracht, die sich bewährten; vielleicht wird es mit dieser nicht anders sein. Dann hätte Finnland die trübe Aussicht, von seiner ihm schon verschmälerten Selbständigkeit noch ein großes Stück zu verlieren. — An Oesterreich ist, wie die Blätter melden, das erneute Ansuchen gestellt worden, die Versperrung der Grenze für den Import russischer Schafe aufzuheben. Dem Ansuchen haben Bescheinigungen von den Gouverneuren von Kiew, Charkow und Bessarabien, daß in diesen einzigen russischen Schafexport-Gouvernements keine Krankheit unter den Schafen besteht, zu Grunde gelegen. Jedoch hat der österreichische Minister des Innern abermals ablehnend geantwortet mit der Motivirung: man sei überzeugt, daß unter den russischen Schafen doch die Seuche existirt. Demnach hält die österreichische Regierung die Atteste der russischen Regierungsinstitutionen für — falsch. Die russischen Schafzüchter und die Südwestbahnen erleiden große Verluste in Folge der österreichischen Grenzsperre.

Großbritannien und Irland.

* Obwohl der Kampf gegen die Homerule-Bill jetzt so aussichtslos ist, daß selbst die fanatischsten Gegner des Reformwerkes das einsehen müßten, lassen sie doch in ihrer Agitation nicht nach. Jede Gelegenheit, die sich zu einer politischen Kundgebung gegen Homerule darbietet, greifen die Führer der Unionisten auf, um dem Kabinet Gladstone seinen baldigen Sturz, ihrer eigenen Sache den sicheren Sieg zu prophezeien. Das Jahresessen des United Club benutzte Balfour, um wieder einmal eine ganze Kanonade gegen Gladstone und Homerule abzugeben. Der „Voss. Ztg." wird darüber gemeldet:

London, 20. Juli. Balfour hielt beim gestrigen Jahresessen des United Klub in der St. Jameshalle eine längere Rede, in deren Verlaufe er die von der Regierung zur schleunigeren Durchberathung der Homerulevorlage angewendete Taktik aufs Schärfste verurtheilte. Sie zeige, in welche Klemme die Regierung gerathen sei, gestatte dem Lande, die Schwäche der von ihr eingeschlagenen inneren Politik zu erkennen. Die Regierung wäre in der Lage einer Aktiengesellschaft, die zu kleines Betriebskapital habe und von rechts und links Geld borgen müsse. Die von der Regierung den verschiedenen Fraktionen ihres Anhanges gemachten Versprechungen würden niemals eingelöst werden, der politische Bankerott sei unvermeidlich. Die Aussichten der Sache der Union auf den schließlichen Triumph seien niemals besser gewesen als im gegenwärtigen Augenblick, wo die Durchführung der Homerulevorlage im Hause der Gemeinen in jeder Hinsicht gesichert sei.

Serbien.

* **Belgrad,** 20. Juli. Während einerseits verlautet, daß aus Kreisen der Skupschtina ein Begnadigungsantrag für die angeklagten liberalen Minister gestellt werde, beschloß die Skupschtina heute, daß der Untersuchungs-Ausschuß seinen Bericht bis zum 2. August vorzulegen habe. Nicht unmöglich ist es, daß über die angeklagten Minister die Präventivhaft verhängt wird. Dies müßte die Skupschtina mit zwei Drittel Mehrheit beschließen.

Amerika.

* Die Einkünfte der Regierung der Vereinigten Staaten beliefen sich in 1892—93 auf 337 747 000 Doll. und die Ausgaben auf 392 157 000 Doll. Also ein Defizit von 4 770 100 Doll. In dem vergangenen Finanzjahre überschritten die Ausgaben ebenfalls die Einnahmen um 3 340 000 Doll. Das Defizit ist nicht groß. Bis zum Jahre 1890 hatten die Amerikaner jedoch immer einen großen Ueberschuß, der sich oft auf 100 000 000 Doll. und mehr belief. Das Blatt „The Newyork Finanzial Chronicle" weist darauf hin, daß die Pensionszahlungen eine ungemein große Summe in Anspruch nehmen. Im vergangegen Jahre beliefen sich dieselben auf mehr als $159^{1}/_{3}$ Mill. Doll., vor drei Jahren nur auf 107 Millionen und in 1885 nur auf 56 Millionen. In drei Jahren sind danach die jährlichen Pensionszahlungen um 5 Mill. Doll. und in acht Jahren um 103 Millionen gestiegen. Mit 1892 verglichen, ist der Pensionsfonds um 25 Millionen gewachsen — und das geschieht 28 Jahre nach dem Ende des großen Krieges Fügt man den 159 300 00 Doll., welche als Pension gezahlt worden, die 49 643 000 Doll. hinzu, welche während derselben 12 Monate für das Kriegsdepartement, und die 30 137 000 Doll., die für die Marine ausgegeben worden, so stellt sich heraus, daß Amerika, welches, wie immer gesagt wird, keines großen stehenden Heeres benöthigt ist, für militärische und verwandte Zwecke die schöne Summe von 239 138 000 Doll. des Jahres verausgabt.

Nicaragua.

* Der „Newyork Herald"-Korrespondent in Nicaragua telegraphirt wie folgt in Bezug auf die Situation in Nicaragua, woselbst der neue Präsident Senor Machado und der Oberbefehlshaber der Armee neulich von den Insurgenten in Léon gefangen genommen worden. General Joaquim Zavala ist in einer Versammlung der vornehmsten Männer in den hauptsächlichsten Städten des Landes, welche zu dem Zwecke gehalten wurde, in der Reorganisation der Regierung behilflich zu sein, zum Präsidenten ernannt worden. Die Mitglieder der Junta legten darauf zu Gunsten desselben ihr Mandat nieder. General Zavala übernahm sofort die Regierung und wird die Geschäfte leiten, bis die Ordnung wieder hergestellt sein wird. Er hat ein Ministerium mit Senor Anselmo Rivas als Staatsminister gebildet. — Die Ernennung des Generals Zavala zum Haupte der Regierung ist von der Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

Cuba.

* In den jüngst veröffentlichten Berichten des britischen Vizekonsuls in Cuba wird der gegenwärtigen politischen Situation in Cuba Erwähnung gethan. Die Eingeborenen sind mit den Privilegien und Monopolen, welche die spanischen Europäer dort genießen, höchst unzufrieden. Alle wichtigen Aemter befinden sich in den Händen der letzteren. Zwischen diesen beiden Theilen der Bevölkerung herrscht keine Sympathie. Unter den Cubanern wünscht ein großer Theil, daß die Vereinigten Staaten ihr Land annektiren mögen. Andere dagegen wollen ein selbständiges Reich. In dem Cienfuegosdistrikt hat neulich die konservative, d. h. eine meistens aus geborenen Spaniern zusammengesetzte Partei, das Uebergewicht bei den Wahlen über die Eingeborenen, welche nach Autonomie streben, erlangt. Jedoch gewinnen letztere im Lande jetzt immer mehr Achtung und Ansehen. Die ärmeren Klassen — sagen die Berichte — haben keine Ursache sich über ihr Loos zu beklagen, denn die Arbeit wird auf dem Lande sowohl wie in den Städten gut bezahlt und die Munizipalitäten unterhalten gute freie Elementarschulen für die Kinder derselben.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Die Heeresverwaltung ist jetzt eifrig beschäftigt, die Vorbereitungen zu der Ausführung der Heeresreform zu treffen, welche am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll. Vor Allem gilt es jetzt die Lücken in den Offiziers- und Unteroffizierskadres zu füllen, welche naturgemäß in den Regimentern entstehen müssen, wenn die vierten Bataillone errichtet werden sollen. Es müssen gegenüber dem bisherigen Etat an Offizieren mehr vorhanden sein 1900, an Unteroffizieren rund 10 500. Es ist gewiß eine schwere Aufgabe, namentlich den Unteroffiziersetat vollzählig oder auch nur annähernd vollzählig zu erhalten. Man liest denn auch schon in den militärischen Blättern zahlreiche Ausschreibungen von Unteroffiziersstellen, namentlich solchen, die irgend welche Spezialkenntnisse erfordern. Für junge Leute, welche Lust zum Soldatenstande haben, sich während ihrer Dienstzeit gut führten und momentan in der Zeit des gewerblichen Darniederliegens nothleiden, bietet sich somit Gelegenheit, rasch in eine Stellung zu gelangen, wenn sie sich zum Wiedereintritt und zur Kapitulation melden. Die Heeresverwaltung sollte sich in dieser Beziehung mit den Civilbehörden, Landrathsämtern u. s. w. in Verbindung setzen, damit diese geeignete junge Männer auf die Laufbahn des Unteroffiziers aufmerksam machten. Die Kapitulantengelder, die Dienstprämien u. s. w. machen diese Laufbahn auch materiell zu keiner schlechten mehr, hauptsächlich wenn man die Stellung der kleinen Beamten in anderen staatlichen Betrieben und die große Noth in Betracht zieht, in der sich so viele stellenlose Arbeiter, Handwerker, Kaufleute u. s. w. befinden. Es kostet ja allerdings Ueberwindung, aus der Freiheit und Selbständigkeit des bürgerlichen Lebens wieder in den Zwang des militärischen Lebens zurückzukehren, manchen kleinen Angestellten oder Handarbeiter wird aber die gegenwärtige Nothlage im Wirthschaftsleben vielleicht doch dazu führen. Jedenfalls sind momentan die Aussichten der Militärverwaltung, die Lücken in dem Unteroffizierkorps zu füllen, nicht ungünstig, ebenso wie sich zu der Offizierslaufbahn eine Menge junger Leute gemeldet haben, welche rasch — nach unserer Meinung zu rasch — zum Offizier aufrücken werden. — Eine fernere Neuerung der Reform, welche genau vorbereitet sein will, ist die dieses Jahr zum ersten Mal erfolgte Entlassung des ganzen dritten Jahrgangs und die Einstellung von einem Rekrutenmehr von 58 000 Mann.

Kleines Feuilleton.

* **Der Planet Merkur.** Wegen der geringen Höhe über dem Horizont, in welchen in unsern Breiten der Planet Merkur nur beobachtet werden kann, war bislang wenig darüber bekannt, wie sich die Helligkeit des Planeten bei seinem Umlauf um die Sonne für einen irdischen Beobachter ändere, dem sich der Planet ja, während er links von der Sonne weilt, nähert, und von dem er sich, wenn er auf der rechten Seite der Sonne ist, entfernt. Diese Lücke ist jetzt durch Messungen ausgefüllt worden, welche Professor Müller innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren auf dem astrophysikalischen Observatorium zu Potsdam ausgeführt hat. Derselbe findet, daß Merkur im Maximum so hell ist, wie der Stern Sirius, und daß seine kleinste Helligkeit etwa dem Sterne Aldebaran gleichkommt. Die Helligkeit des Planeten nimmt ab, wenn er sich der Erde nähert, und zu, wenn er sich von derselben entfernt. Dies rührt daher, daß der Merkur für den irdischen Beobachter eben solche Phasen darbietet wie der Mond, und daß die Größe der uns sichtbaren Phase in Folge des Umlaufs des Planeten um die Sonne um so kleiner wird, je mehr sich Merkur uns nähert. Dabei zeigt Merkur ein ganz anderes Verhalten als der Planet Venus; während nämlich bei diesen beiden Planeten die Phase sich verkleinert, kommen sie der Erde näher, und während der erstere Grund eine Abnahme, bedingt der zweite eine Zunahme der Helligkeit, so daß für Venus z. B. die größte Helligkeit nicht bei der größten Phase von 180° in der oberen Konjunktion, sondern vielmehr bei einer solchen von nur 61° und 36 Tage von der unteren Konjunktion entfernt stattfindet. Daß bei Merkur von einer Zunahme der Helligkeit mit Annäherung an die Erde durchaus keine Rede ist, beweist, daß die Beschaffenheit seiner Oberfläche ganz von der der Venus verschieden ist, dagegen zeigt sich, wenn man die Kurve seiner Lichtabnahme mit der unseres Mondes vergleicht, bei gleichen Werthen der Phase eine völlige Uebereinstimmung im Verlaufe beider Kurven. Hieraus zieht Müller den gewiß berechtigten Schluß, daß die Oberfläche Merkurs der des Mondes völlig gleicht, d. h. bei dem Mangel jeder Atmosphäre stark gebirgiger Natur ist. Dieser Schluß paßt sehr gut mit zwei anderen Thatsachen zusammen. Da nämlich Merkur der kleinste aller Hauptplaneten ist, so muß er den Entwicklungsprozeß der Planeten, welcher durch Ausstrahlung der inneren Wärme in den Weltraum sein Ende findet, am raschesten durchlaufen. Dieser Prozeß schließt gleichzeitig mit der Aufsaugung der Meere und der Atmosphäre des Planeten durch diesen ab, da dieselben bei der Bildung von Gesteinen allmählich verbraucht werden. Dieser Entwicklungsprozeß, der auf unserem Monde bereits zum Abschluß gelangt ist, scheint also auch auf dem Planeten Merkur, dessen Durchmesser den des Mondes nur um die Hälfte übertrifft, zu Ende zu sein. Eine weitere Aehnlichkeit zwischen Mond und Merkur besteht dann darin, daß auch dieser nach den Beobachtungen Schiaparellis sich in derselben Zeit um seine Axe dreht, wie um die Sonne, also gerade wie uns der Mond, so der Sonne stets dieselbe Seite zukehrt, eine Erscheinung, die ebenfalls im Laufe der Zeit nothwendig für alle Planeten eintreten muß.

---

* **Die Despotenlaunen** altindischer Fürsten und Fürstensöhne werden in einem Aufsatz des „W. Fr." beleuchtet. Eines Tages hatte der Großmogul Jahangir den Einfall, verkünden zu lassen: er wünsche, daß die Damen seiner Residenz Edelsteine auf den Neroze-Markt bringen sollten, und er hoffe, daß die Kavaliere des Hofes diese Steine um jeden Preis kaufen würden. Sein Wunsch war Befehl, und er selbst ging in dieser Beziehung allen Anderen mit gutem Beispiel voran. Ihm folgend, wurde sein Sohn, der schmucke Prinz Khurrum, alsbald durch die hervorragende Schönheit der Gattin Jemal Khans, Namens Arjemund Banu, angezogen, und er fragte sie, was sie zu verkaufen habe? Sie antwortete prompt, daß sie nur einen großen Diamanten besitze und der Preis desselben sehr hoch sei; als der Prinz ihn zu sehen und den Preis zu wissen wünschte, zeigte sie ihm ein Stück feinen und durchsichtigen Kandiszuckers, dessen Form an die eines Diamanten erinnerte und bemerkte mit schalkhaftem Lächeln, das Kleinod sei hunderttausend Rupien (Gulden) werth. Der Prinz zahlte sofort den Preis und ließ sich mit ihr in eine Unterhaltung ein, bei welcher ihr Geist und ihr Witz alle seine Sinne so vollends berückten, daß er sie schließlich in seinen Palast einlud, wo sie zwei bis drei Tage verweilte. Merkwürdigerweise wurde sie bei ihrer Heimkehr von ihrem Gemahl nicht so gut empfangen, wie sie gewünscht, und als sie darüber beim Prinzen Klage führte, suchte er ihrem gekränkten Gefühl Genugthuung zu verschaffen, indem er befahl, daß Jemal Khan im Elephantenhofe von einem der Thiere zu Tode getreten werden solle. Doch dem unglücklichen Ehegespons des flatterhaften Dämchens wurde das Glück zu Theil vor seiner Hinrichtung den Prinzen sprechen zu dürfen und ihn zu überzeugen, daß er, Jemal Khan, keineswegs über die seiner Frau widerfahrene Gunst empört gewesen sei, sondern im Gegentheil sich unwürdig gefühlt habe sie, die sich die Liebe eines Sohnes des Großmoguls erworben, wieder an seinen Busen zu schließen. Der Prinz fand sich durch diese Erklärung bewogen, Jemal Khan nicht nur zu begnadigen, sondern ihm auch ein Prunkgewand und das Kommando eines Reiterkorps von fünftausend Mann zu geben und ihn überdies der häuslichen Sorge durch die endgiltige Aufnahme der Arjemund Banu in den prinzlichen Harem zu überheben.

---

* **Blumendiners.** Der Rosenmond hatte den Parisern eine hübsche Spezialität, die Blumendiners, gebracht, so benannt, weil bei denselben die Tafel und die Gerichte einzig mit Blumen Einer Art dekorirt waren. Die Weißen-Rosen-Diners einer jungen Aristokratin machten den Anfang, dann gab es Rothe-Rosen-Diners für verheirathete Damen, blaue Vergißmeinnicht-Diners anläßlich einiger Tauffeste und ein sehr poetisches Veilchen-Diner, veranstaltet von einer jungen Wittwe aus der Gesellschaft. Bei einem Gelben-Nelken-Diner, veranstaltet im Junggesellenheim eines Lebemannes, soll man sich, der Modeblume entsprechend, unter deren Zeichen die Suppe aufgetragen wurde, äußerst modern amüsirt haben, worunter zu verstehen ist, daß die gewagtesten Couplets das Mahl würzten, und ein Lilien-Diner, servirt im Landhause einer schönen Künstlerin, soll in nichts den unschuldigen Charakter seiner Blüthenzier gerechtfertigt haben. Natürlich führt man bei Versendung der Einladungskarten den Namen der Blumenpathin des Diners an und legt es so den Damen nahe, ihre Toiletten in der Nuance der duftigen Hauptperson des Diners zu wählen. Diese Mode, so neu sie ist, soll schon zu den merkwürdigsten gesellschaftlichen Bosheiten geführt haben, und man nennt halblaut die Initialen einer eifersüchtigen Pariser Ehegattin, die ihre Nebenbuhlerin auf eine Weile unschädlich machte, indem sie dieselbe heimtückisch zu einem Gelben-Rosen-Diner lud, wohl wissend, daß die gelbe Farbe die feindliche Blondine äußerst unvortheilhaft kleide.

Die Militärverwaltung hat dargethan, daß genügendes Menschenmaterial vorhanden ist, um dieses Rekrutenmehr in voller Anzahl und in körperlicher Tüchtigkeit zu stellen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Entlassung des gesammten dritten Jahrganges die Militärreform im Lande populärer zu machen geeignet ist, denn keine Institution erfreute sich einer größeren Mißbilligung in weiten Volkskreisen als gerade das System der Dispositionsbeurlaubung. In ca. 57 000 Familien (so viel betrug die Anzahl der im dritten Jahr zurückbehaltenen) wird in diesem Herbst große Freude herrschen, wenn die Söhne zurückkehren, die sich noch auf ein drittes Dienstjahr gefaßt gemacht hatten. Die Sicherheit des Rekruten, jetzt nur noch zwei Jahre bei der Fahne bleiben zu müssen, wird demselben eine größere Dienstfreudigkeit geben und den Eltern die Entbehrung nicht so groß erscheinen lassen. Die bisherige Unsicherheit war der Hauptfehler unseres Militärsystems und die Haupterregerin von Unzufriedenheit. Man darf der Ueberzeugung sein, daß dieser Punkt der Reform im Lande nach und nach vielleicht Freunde gewinnen wird.

= **Ueber die Avancementsaussichten der Offiziere des preußischen Kontingents aus Anlaß der neuen Heeresverstärkung** kommt ein Fachmann in der „Voss. Ztg." zu folgenden Schlußfolgerungen. Es dürfte bei der Infanterie der ganze Hauptmannsjahrgang 1885 und der größere Theil des Jahrgangs 1886, wenn nicht der ganze, zum Major befördert werden. Die Hauptleute dieser Jahrgänge sind sämmtlich in den Jahren 1869 bis 1871 Offiziere geworden. Es zählen aber auch die Jahrgänge 1887 und 1888 noch ungefähr 100 Hauptleute, die bereits während des Krieges gegen Frankreich Offiziere geworden sind. Weiter werden bei der Infanterie voraussichtlich sämmtliche Premier-Lieutenants, die seit 1878 und 1879 Offiziere sind, Hauptleute werden, vielleicht avancirt auch, besonders bei der Garde, ein Theil des Jahrgangs 1880. Bei den Sekondelieutenants wird die größte Zahl von Beförderungen zum Premierlieutenant stattfinden, die jemals seit dem 30. Oktober 1866, dem Tage der Errichtung der neuen Regimenter nach der Annexion, erfolgt ist Dabei dürfte der Lieutenantsjahrgang von 1886 nahezu erschöpft werden, so daß also die Beförderungen zum Premierlieutenant in Zukunft bis zu der unausbleiblichen Verlangsamung des Aufrückens nach siebenjähriger Offizierdienstzeit erfolgen, während vor 10 Jahren eine 10- bis 11jährige erforderlich war. Bei der Feldartillerie werden die Hauptleute von 1885 und zum größten Theil auch die aus 1886 (Offiziere aus 1869 bis 1871) zu Majors befördert werden. Bei der Beförderung von Premierlieutenants zu Hauptleuten wird der Lieutenantsjahrgang von 1879 und zum größten Theil 1880 berücksichtigt werden. Bei der Beförderung zum Premierlieutenant wird der Lieutenantsjahrgang von 1886 erschöpft und der von 1887 angebrochen werden, sodaß die Feldartillerie hier um etwas besser steht als die Infanterie. Bei der Fußartillerie rücken die Hauptleute von 1882 bis 1885 in die Stabsoffizierstellen auf. Die Premierlieutenants von 1880 bis 1882 werden Hauptleute, vermuthlich auch noch Premierlieutenants von 1883, sodaß also die Fußartillerie vor den andern Waffen sehr bevorzugt sein wird. Zu Premierlieutenants werden vermuthlich alle Offiziere aus 1887 befördert werden. Bei dem Ingenieur- und Pionierkorps werden voraussichtlich befördert werden die Hauptleute aus 1883 und 1884, zum Theil auch aus 1885 (Offiziere aus 1870 und 1871) zu Majors, die Premierlieutenants aus 1888 und zum Theil aus 1889 (Offiziere aus 1879) zu Hauptleuten und die Sekondelieutenants aus 1884 und 1885 sowie der größere Theil von 1886 zu Premierlieutenants.

Potsdam, 20. Juli. Von den hiesigen Garde-Kavallerie-Regimentern werden zur Zeit auf der Havel Schwimmübungen mit voller Ausrüstung gemacht und zwar werden bei denselben eigens dazu konstruirte Kähne aus präparirtem Segeltuch verwendet. Diese Kähne, welche zusammengelegt werden können, werden in Wagen an Ort und Stelle gefahren, doch sind dieselben derartig eingerichtet, daß sie auch auf das Pferd verpackt mitgeführt werden können. Vor dem Gebrauch werden die Seitenwände der Kähne mit Luft gefüllt, sodaß die Mannschaften, die in denselben Platz nehmen, während sie die Pferde, die im Wasser schwimmen, am Zaum nachziehen, wie in einer großen Schwimmblase sitzen. An verschiedenen, vorläufig noch schmalen Stellen der Havel haben mit diesen Segeltuchkähnen Flußübergänge stattgefunden. Nach hinlänglicher Erprobung soll auch an den breiten Stellen der Havel, z. B. bei Schildhorn, ein Flußübergang versucht werden.

Polnisches.

Posen, den 21. Juli.

d. **Zu der polnischen Wählerversammlung** erklärt der „Dziennik Pozn." gegenüber dem „Orendownik", „Goniec" und „Postep", von einer Geringschätzung der polnischen Wähler dadurch, daß das Wahlkomitee nicht sofort eine polnische Wählerversammlung berufen habe, könne keine Rede sein. Nachdem der Abgeordnete v. Jazdzewski in der Reichstagssitzung am 8. d. Mts. im Namen der Fraktion die Erklärung abgegeben, daß die Fraktion für die Militärvorlage stimmen werde, hätte nach Ansicht des Komitees die Resolution einer Posener Wählerversammlung auf die polnische Fraktion bezüglich ihrer Abstimmung keinen Einfluß üben können. Der polnischen Fraktion seien die Ansichten der hiesigen polnischen Wähler wohl bekannt gewesen; wenn sie trotzdem beschlossen habe, für die Militärvorlage zu stimmen, so müsse sie dazu wichtige Gründe gehabt haben. Dem gegenüber in die Aktion der Fraktion einzugreifen, hätte sich nicht geziemt. Der „Dziennik" sei unverändert gegen die Militärvorlage gewesen, habe sich aber Geduld auferlegt und die Folgen der von den polnischen Abgeordneten unternommenen Aktion abwarten wollen. Diese und keine andere Rücksicht habe das Komitee bewogen, die Wählerversammlung erst nach der letzten Abstimmung zu berufen. — Zu der Versammlung selbst theilt uns übrigens Herr Schuhmachermeister Maximilian Zabłocki mit, daß er in der Versammlung nicht gesprochen hat; es liegt, wie wir hinzufügen wollen, eine Verwechslung mit dem Kaufmann Johann Zabłocki vor.

d. **In Westpreußen,** wo bekanntlich das Polenthum in den letzten Jahren bei den Reichstagswahlen mehrere Siege davongetragen hat, ist zwischen dem dortigen katholischen „Westpr. Volksblatt" und der „Gaz. Gdanska, welche sich besonders angelegen sein läßt, unter der kassubischen Bevölkerung das polnische Nationalgefühl zu erwecken. eine lebhafte Polemik entbrannt, bei welcher die genannten Zeitungen, welche beide in Danzig erscheinen, sich gegenseitig mit großer Schärfe bekämpfen und die Interessen der deutsch-katholischen, resp. polnisch-katholischen Bevölkerung in Westpreußen und im Ermeland gegen einander vertreten.

Lokales.

Posen, 21. Juli.

* **Die öffentlichen Schulprüfungen an höheren Lehranstalten** werden wahrscheinlich in Zukunft wegfallen. Das Kultusministerium hat die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, Erhebungen darüber anzustellen, ob die bisherige Einrichtung ihrem Zwecke entspricht. Es wird in dem Erlaß mit vollem Recht bezweifelt, ob die sogenannte Prüfung den Eltern einen wirklichen Einblick in den Schulbetrieb eröffnet und einen Anknüpfungspunkt zu näherem Verkehr zwischen Schule und Haus bildet. In der That ist die ganze Einrichtung ein Hohn auf den Namen „Prüfung"; sie ist viel eher eine Parade, eine Schaustellung zu nennen. Die Abschaffung würde bei allen Schulmännern den ungetheiltesten Beifall finden. Der erwähnte Erlaß weist weiter darauf hin, daß geeignete Schulfeste besser den Zweck einer näheren Verbindung mit den Familien erreichen könnten.

d. **Beim Erzbischof v. Stablewski** fand zu Ehren des Bischofs der Diözese Kulm, D. Redner, gestern ein Diner statt, zu welcher der kommandirende General v. Seeckt, General v. Borel, 5 Domherren, Polizeipräsident v. Nathusius, Oberbürgermeister Witting, General-Landschafts-Direktor v. Staudy, Medizinalrath Dr. Osowicki und Syndikus Mizerski geladen waren.

r. **Im hiesigen Dome** sind seit einiger Zeit im Presbyterium, d. h. demjenigen Theile, welcher den Hochaltar und die Domherrn-Sitze umfaßt, Gerüste errichtet, und zwar zu dem Zwecke, zunächst diesen Theil der Kirche neu zu malen. Zu diesem Behufe sind die Statuen der Apostel Petrus und Paulus, und andere Kunstwerke, von ihren bisherigen Stellen entfernt worden, damit sie bei diesen Arbeiten, welche voraussichtlich zwei Jahre lang dauern werden, nicht leiden. Zum letzten Male ist der Dom im Innern vom Maler Bonk aus Danzig gemalt worden, und zwar in den Jahren 1851—53 zu Zeiten des Erzbischofs v. Przyluski. Gerade als diese Arbeiten fertig waren, im Herbst 1853, am 29. November 1853, brach in Folge der Unvorsichtigkeit eines Glasergesellen, welcher auf dem Boden über dem südlichen Seitenschiffe in der Nähe der Königskapelle glimmende Kohlen in einem Kohlenbecken hatte stehen lassen, ein Brand aus, welcher das ganze Gebäude gefährdete, jedoch glücklicherweise auf den Dachstuhl dieses Seitenschiffes beschränkt wurde. Die Malereien hatten bei diesem Brande durch den Rauch dermaßen gelitten, daß sie aufs Neue ausgeführt werden mußten. Bonk, welcher in jüngeren Jahren die Berliner Akademie besucht, sich in Rom weiter ausgebildet, und in Athen bei den Malereien im Schlosse des Königs Otto von Griechenland beschäftigt gewesen war, kam später nach Posen und hat hier längere Zeit gelebt und gewirkt; er ist unzweifelhaft wohl der tüchtigste Dekorationsmaler unserer Stadt gewesen. Gemalt worden sind von ihm außer dem Dome das Schloß Kobylepole bei Posen, die Aula des Realgymnasiums, der Magistrats-Sitzungssaal, der Saal des Schützenhauses zu Posen 2c.

p. **Radfahrerklub.** In der gestrigen Sitzung des hiesigen Radfahrerklubs wurde vom Vorstande ein Einladungsschreiben des Bromberger Vereins zu dessen Fahnenweihe vorgelegt. Die Festlichkeiten sollen am 29. und 30. Juli stattfinden und mit einem größeren Wettrennen verbunden werden. Eine Anzahl anwesender Mitglieder sagte ihre Theilnahme an der Feier und dem Rennen zu

p. **Militärisches.** Auf dem Exerzierplatz bei Dembsen werden zur Zeit recht interessante Uebungen seitens unserer Fußartillerie vorgenommen. Dieselben bestehen besonders im Schanzenbau und Aufwerfen von Geschützdeckungen.

p. **Neubau des Schützenhauses.** Am 24. d. M., findet eine Versammlung der Schützengilde statt, in welcher endgiltig über den Neubau des Schützenhauses auf dem Städtchen Beschluß gefaßt werden soll. Die Reichs-Rayon-Kommission hat den Neubau unter der Bedingung gestattet, daß nach einer eventuellen Belagerung keine Schadenersatz-Ansprüche an den Fiskus gestellt werden. Diese Bedingung soll in das Grundbuch eingetragen werden.

p. **Vergnügungschronik.** Im Klunderschen Garten in Wilda feiern die katholischen Garnisonsänger morgen, Sonnabend Abend ihr diesjähriges Sommervergnügen. Zu demselben sind zahlreiche Einladungen ergangen.

p. **Bei den Kanalisationsarbeiten in der Thorstraße** ist man jetzt auf die mächtigen Fundamente des ehemaligen sogenannten „Finstern Thors" gestoßen. Dieselben sind bei einer Stärke von mehreren Metern von einer derartigen Festigkeit, daß sie kaum ohne Anwendung von Sprengmitteln beseitigt werden können. Das frühere „Finstere Thor" ist bekanntlich eines der hervorragendsten Denkmäler für den deutschen Charakter der Stadt im Mittelalter. An dem Thor befand sich folgende Inschrift: „Anno Christi 1503. 10 J. is (t) vorbrocht (vollbracht) dysze (diese) Vonugk (Wohnung) eines deutzy (deutschen) Pdygs (Predigers) durg (durch) huld deutscher Koffleute (Kaufleute). Das Thor ist erst vor einigen 20 Jahren abgebrochen worden.

p. **Von der Warthe.** Die Arbeiten an dem projektirten Durchstich bei Owinsk werden jetzt in Angriff genommen. Der Regierungs-Schleppdampfer ist stromabwärts gegangen, um den Bagger, welcher zur Zeit bei Obornik beschäftigt ist, heranzuholen. Die Arbeiten bei dem Durchstich bei Kozieglowy sind fast ganz eingestellt worden. Derselbe ist durch die letzte Hochfluth, welche sich bekanntlich einen anderen Weg suchte, derartig versandet, daß es voraussichtlich im Frühjahr ganz bedeutender Anstrengungen bedürfen wird, um die Warthe endgiltig in das neue Bett zu leiten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. August d. J. bei der Distriktskommission Adelnau die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. Gehalt jährlich und den reglementsmäßigen Exekutionsgebühren in Höhe von etwa 150 M.; das Gehalt steigt nach 10jähriger Dienstzeit im Kreise um 50 M. und dann von je 5 zu 5 Jahren um 25 M. bis zum Höchstbetrage von 750 M. — Sofort beim Amtsgericht Lähn die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 50—60 M. pro Monat (pro Seite 5 Pf.); bei längerer Dienstzeit wird der Schreiblohn erhöht. — Zum 1. August d. J. beim Magistrat von Ostrowo die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. jährlich — Zum 1. Oktober d. J. bezw. später im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Stargard-Posen zu Posen Stellen von Weichenstellern mit 800 M. Jahresbesoldung, welches in 16 Jahren bis auf 1200 M. erhöht wird; außerdem wird bei Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß bezw. freie Wohnung gewährt; bei guter Führung und ausreichender Qualifikation, sowie nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung kann bei eintretender Vakanz auch Anstellung als Weichensteller I. Kl. erfolgen; das Gehalt desselben wird in 24 Jahren von 1000 auf 1500 M. pro Jahr erhöht. — Zum 1. Oktober d. J. beim Kadettenhause Wahlstatt (Kreis Liegnitz) die Stelle eines Nachtwächters mit 700 M. Gehalt jährlich nebst freier Wohnung, Heizung und Licht im Werthe von 186 M.; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 bezw. 50 M. bis 1100 M. — Im Bezirk der 4. Division: Nach 4 Wochen beim Magistrat von Inowrazlaw die Stellen von 2 Kanzleigehilfen mit je 60 M. monatlich. — Zum 1. Oktober d. J. beim kaiserlichen Postamt Nakel die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1500 M.

* **Von neuen Geldfälschungen** sind nach F. H. Hänsels Notizblatt hervorzuheben: Ein falsches Zehnmarkstück, täuschend nachgeahmt, mit Umschrift und Wappen der Freien und Hansastadt Hamburg — Jahreszahl 1875, Münzzeichen J — wurde in Groß-Zschocher angehalten. Die Münze war mit einer ganz dünnen Goldschicht überzogen. Der Klang ist fast der eines echten und nur das Gewicht etwas größer. In Zwickau wurde die Nachbildung eines silbernen Fünfmarkstückes, welches das Bild des Großherzogs von Baden, die Jahreszahl 1888 und das Münzzeichen G trägt, angehalten. In Bamberg kursiren falsche Fünfmarkscheine, die sehr roh und plump auf röthlichem Konzeptpapier nachgeahmt und wahrscheinlich auf lithographischem Wege hergestellt sind. Auf der Schauseite steht in „Gesetz vom 30. April 1874" die Ziffer 4 verkehrt, ferner fehlen die vier Unterschriften unter Reichsschuldenverwaltung. Falsche Fünfzigpfennigstücke mit der Jahreszahl 1887 und schwach geändert wurden in Greiz angehalten. In Berlin und den Vororten sind falsche Zehnpfennigstücke mit der Jahreszahl 1891 in größerer Zahl in Umlauf.

d. **Besitzveränderung.** Das Rittergut Trzaski im Kreise Inowrazlaw hat der bisherige Besitzer Herr Böck für 358 000 M. an Herrn Wigand aus Sachsen verkauft.

p. **Straßenauflauf.** In einem Hause auf der Fischerei prügelte sich gestern ein Arbeiter mit seiner Ehefrau, sodaß die Einwohner die Polizei holen mußten. Dieselbe stellte die Ruhe bald wieder her.

p **Die Brückensohle** an der Blumenstraße wurde heute Morgen durch einen Bierwagen theilweise zertrümmert. Auf Veranlassung der Polizei wurden die Bohlen indessen noch im Laufe des Tages reparirt und durch neue ersetzt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 21. Juli, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß Staatssekretär von Maltzahn-Gültz am 8. d. M. in einem Schreiben an den Reichskanzler die Absicht ausgedrückt habe, aus dem Reichsdienst zu scheiden. Einige Tage später habe er darauf dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht. Begründet ist dasselbe mit dem Umstand, daß bei der Deckung der Militärkosten das Bier nicht herangezogen werden soll. Bis zur Erledigung der Nachfolgerfrage wird Herr von Maltzahn die Geschäfte noch fortführen. Nach der „National-Ztg." wird derselbe überdies noch an der Konferenz der Finanzminister in Frankfurt a. M. theilnehmen.

Von einer Reichseinkommensteuer ist, wie die „Nat.-Ztg." aus guter Quelle versichern kann, jetzt definitiv Abstand genommen.

Das Wahlresultat aus Neustettin liegt jetzt vollständig vor, Förster erhielt 6518, Stöcker 1906 Stimmen, 55 Stimmen waren zersplittert.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Felicitas. Novelle von R. Waldmüller. (Ed. Duboc.) Preis geheftet M. 3.—; fein gebunden M. 4.— (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) — Unter den vielen erzählenden Werken Robert Waldmüllers ist seine soeben erschienene Novelle vielleicht das vollendetste. Der Gang der Handlung ist folgender: Der Maler Bertram trifft in Oberdellach, einem Dorfe in der Nähe des berühmten Wallfahrtsortes Heiligenblut, zum zweiten Male mit der Gewissensbäu'rin Felicitas zusammen und entbrennt in heftiger Leidenschaft zu dem schönen Weibe, das schon, ehe es noch ein Wort mit ihm gesprochen, einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht hat. Felicitas hält ihn schon für gebunden, und lebt der Buße für eine That, die, obgleich ein glücklicher Zufall sie zum Guten gewendet hat, dennoch schon seit Jahren wie ein Alpdruck auf ihr liegt. Wie es dem Freunde und Begleiter schließlich gelingt, ihr Gewissen zu beruhigen und die Liebenden einander in die Arme zu führen, ist mit soviel Feinheit und Humor erzählt, daß jeder das Buch gerne wiederholt in die Hand nehmen und lesen wird.

* Rudolf Lindau: Gesammelte Romane und Novellen. 36 Lieferungen à 50 Pf. — Verlag von F. Fontane & Co. Berlin W. Lieferung 13—19. Band III. Inhalt: Robert Ashton. Das Glückspendel. Als feinsinniger Erzähler steht Rudolf Lindau in den ersten Reihen der deutschen Novellisten. Alle seine Arbeiten zeichnet der wohlthuende Ton und die korrekte Gesinnung des vornehmen Mannes aus; über seinen Werken waltet ein künstlerisches Feingefühl, das Wichtiges von Unwichtigem scheidet oder doch selbst das Unbedeutende unter einem eigenartigen Gesichtswinkel beobachtet. — Diese Vorzüge fallen wieder besonders auf in dem vorliegenden dritten Bande der trefflichen Gesammt-Ausgabe. — Den größern Raum nimmt der anerkannt vorzügliche Roman Robert Ashton ein; den Schluß bildet die stimmungsvolle Novelle „Das Glückspendel", dessen wehmüthiger Inhalt von besonders tiefer Wirkung ist durch die brillante Charakteristik des Helden.

* L'Echo littéraire, herausgegeben von Aug. Reitzel, Professor, pro Sem. M. 2.— (Heilbronn, E. Salzer.) Die uns vorliegende Nummer des neuen Sem. weist wieder eine Reihe Beiträge namhafter Autoren auf, z. B. „P. Loti", „G. Nadaud" 2c. von letzterem ist ein kleines Lustspiel vertreten, das sich zur Aufführung an Schulen, Pensionaten 2c. vorzüglich eignet. Von „Fernand-Hue" beginnt ein neuer Roman, „les voleurs de locomotives" zu erscheinen.

* Heinrich Mayer, Münzwesen und Edelmetallproduktion Rußlands 3 M. (Duncker & Humblot, Leipzig.) Die Bedeutung, welche Rußland im Gewicht seines großen politischen Vermögens gefunden, läßt der sich zugleich regelnden wirthschaftlichen Kraft geringe und einseitige Berücksichtigung zutheil werden. Im Anschluß daran hat sich der Glaube erhalten, daß die jetzige münzpolitische Umwälzung als eine neutrale Erscheinung ohne Einfluß und Folge auf den Gang seiner wirthschaftlichen Entwickelung zu betrachten sei. Der Verfasser legt die Früchte einer Arbeit im obigen Buche nieder, welche das Unrichtige dieser Anschauung und zugleich die Machtstellung Rußlands im Münzmarkte darthun soll.

* Das Halbmonatsheft 13 der Monatsschrift für Deutsche Beamte (Expedition der Monatsschrift für Deutsche Beamte in Grünberg i. Schl.), Herausgeber: Geh. Ober-Reg.-Rath Caspar-Berlin, hat folgenden Inhalt: I. Rechtsverhältnisse der Beamten. A. Gesetzgebung; Verordnungen: Erkenntnisse: B. Abhandlungen und Nachrichten über Fragen des Beamtenthums: Nochmals zur Gestaltung der Dienstaltersstufen. Sonder-Verbände im Feuerversicherungswesen. II. Abhandlungen und Aufsätze allgemeinen Inhalts. Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote. (Forts.) III. Vermischtes. Nochmals „Großschreibung der Dingwörter". IV. Sprechsaal. V. Bücherschau. VI. Vereins-Nachrichten. Aus dem Verbande Deutscher-Beamten-Vereine. Mittheilungen des Verbandsvorstandes. Nachrichten über sonstige Beamten-Vereine und Verbände. Inhalt der Beilage. Stellenliste. Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an 9588

Rechtsanwalt **Dr. Ball** und Frau.

Am 21. d. Mts. verschied sanft in dem Herrn unsere Mutter u. Großmutter, die verwittwete Frau 9620

Ludwika Sommerfeldt,

geb. **Walter,**

was wir hiermit Verwandten u. Freunden um stille Theilnahme bittend anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. d. Mts., Nachm. 6 Uhr vom Trauerhause, Schützenstr. 8, aus statt.



Vergnügungen.

Lambert's Saal.

Sonnabend, den 22. Juli 1893, Abends 8 Uhr:

Fasano - Concert.

Großes Mandolinen-Concert

des Mandolinen-Virtuosen

Signor Michele Fasano

(aus Neapel) mit seiner Kapelle in venetianischer Gondolieren-tracht. 9534

Eintrittspreis 75 Pf., reservirter Platz 1,25 M. Im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Bote & Bock à 50 Pf. resp. 1 M. Gallerie an der Kasse 30 Pf.

J. O. O. F.

M. d. 24. VII. 93. A. $8^1/_2$ U. L.

Gebr. **Pneumatic - Rover**

zu verkaufen. **E. Becker,**

9615 Rakwitz, (Rbz. Posen)

Gänse,

täglich frisch geschlachtet, auch **Enten, Gänseklein u. Lebern** zu billigen Preisen empfiehlt

Reppich's

Geflügelhandlung, Sapiehapl. 11.

Gut gearbeitete 9611

Küchenmöbel

zu verkaufen Halbdorfstr. 5 I.

Schweizer-Käse,

saftig und schön gelocht, vers. in Laiben von ca. 150 Pfd. à 65 Pf. per Pfd. Postkolli von $9^1/_2$ Pfd. à 70 Pf. per Pfd., geg. Nachn.

Ph. Gerber, Käsefabrik, Bromberg.

Streichfertige

Oelfarben

und trockene Farben, besten schnelltrocknenden **Firniß,**

Fußboden-Glanzlackfarben

bei **Paul Wolff,** 6009

Drogenhandlg., Wilhelmspl. 3.

Rheinische

Tuch-Niederlage

in **Aachen,**

86 Friedrichstrasse 86

Specialität:

Cheviots und **Kammgarne** versendet direct an Private franco durch ganz Deutschland. 7964

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.

Muster auf Anfragen gratis.

Braumalz.

Eine Parthie von 1500 Ctr. gutem Braumalz empfiehlt auch in getheilten Posten billig 9297

Königsberg i. Pr.

Paul Krause,

Brauerei-Artikel-Handlung.

Kinderpony

zu verkaufen, hübsch und lammfromm, geritten und gefahren auf Domaine Augustenhof b. Duschnik.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht. 8452

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen. **v. Tiedemann,** Regierungs-Präsident zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, Regierungspräsident zu Lüneburg. **v. Schwichow,** Landrath des Kreises Kolmar i. P.

Wolff, Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordnetenvorsteher. **Herz Berliner,** Rentier. **Braun,** Rabbiner. Professor **Braun,** Gymnasial-Direktor. **Dr. Briese,** Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn,** Stadtverordneter. **Drewitz,** Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel,** Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königlicher Postdirektor. **Dr. Glaß,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Grützmacher,** evanglischer Pfarrer. **Köpp,** Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten - Vorsteher. **Kuhncke,** Apothekenbesitzer und Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident. **Nedwig,** Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. und Bezirks-Kommandeur. **Rademacher,** Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath. **Stock,** Propst. **Voßköhler,** Königl. Baurath. **Wichert,** Stadtrath.

Die Expedition der Posener Zeitung ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

An Gaben sind ferner bei uns eingelaufen:

Von Frau Auguste Schulz, Posen . .	15 M.
Bestand	45 „
Abgeliefert	325 „
Summa	385 M.

Expedition der „Posener Zeitung."

Zoologischer Garten.

Sonnabend, den 22. Juli cr.:

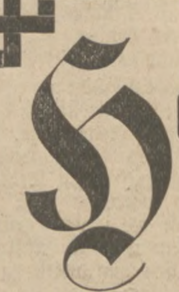
Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des Gren.-Regim. Graf **Kleist v. Nollendorf** (1. Westpr.) Nr. 6 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Fister.** Anfang $5^1/_2$ Uhr.

U. A. Spinnlied a. d. Op. „Die Hexe", Fantasie a. **Wagners** „Lohengrin" v. **Scheffler,** Fantasie a. „Coppelia" v. **Delibes.**

Ponyreiten für Kinder. Illuminationsbeleuchtung. 9602

Vereinsmitglieder freier Eintritt.



Haushaltungsschulen

für

Mädchen aus dem Volke.

Vortrag

gehalten auf der Generalversammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889

von

A. Ernst,

Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.

(Zweite Auflage.)

Preis 50 Pfennige.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Die Vorträge und Uebungen werden im **Wintersemester** am **Dienstag,** den **10. October 1893 beginnen.**

Einschreibungen dazu erfolgen vom 2. bis 28. October 1893. — Programme werden vom Sekretariat gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken portofrei zugesandt. 8934

Hannover, im Juli 1893. Der Rektor **Kohlrausch.**



Der Bock-Verkauf

in der Rambouillet-Stammheerde

Netsche, Kreis Oels in Schles.

(Züchter Ernst Heyne-Dresden.)

ist eröffnet. 9151

Zeitgemäß billige Preise.

Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels.

H. Grove.

Der Bock-Verkauf

in der Oxfordshire-Heerde

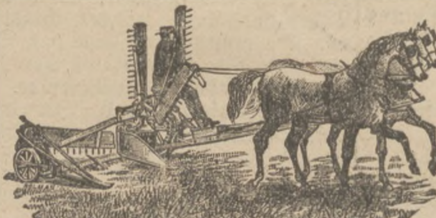
Schmarse, Kreis Oels i. Schles.

ist eröffnet.

Zeitgemäß billige Preise.

Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels. 9152

H. Grove.



Pferde-Rechen

mit durchgehenden, schmiedeeis., gedrehten Achsen und Buchsen, sowie **neuen, erprobten** Verbesserungen,

Heuwender

neuester Systeme.

Mähmaschinen für Gras u. Getreide.

Neue Häckselmaschinen für **Grünfutter,** sehr leicht gehend, für Hand- u. Kraftbetrieb, empfehlen zu ermäßigten Preisen 8817

Gebrüder Lesser, Posen, Ritterstraße 16.

1893er Himbeersaft

empfiehlt in anerkannt guter Qualité 9606

J. Schleyer,

Breitestr. 13.



Neueste patentirte 2schaarige Pflüge

in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



Original Rud. Sack's Karrenpflüge,

die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818

Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.

Bad Muskau O.-L.

Eisenmoor- und Mineralbad. Fichtennadelbad. Luftkurort.

Altbewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, Nervenkrankheiten, Frauenleiden.** Prospekte gratis durch 8931

Gräflich Arnimsche Badeverwaltung, Muskau.

Das Soolbad Inowrazlaw

eröffnet die Saison am 15. Mai cr. Eine grössere Anzahl Wohnungen stehen im städtischen Kurhause zur Verfügung. Anfragen, Bestellungen etc. sind an den **Bade-Inspector** Herrn **Woydt** zu richten. 5062

Die städtische Verwaltung des Soolbades.

Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.

Kinderheilstätte Zoppot.

Eröffnung am 15. Juni 1893. Pensionspreis 10 M., für Bemitteltere 15 M. pro Woche. — Anmeldungen sind an den Vorstand zu Händen **Sanitätsrath Dr. Semon, Danzig,** zu richten. 5992

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 23. Juli, Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pred. Schroeter.

St. Paulikirche. Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard. Freitag, den 28. Juli, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard.

St. Petrikirche. Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt Herr Diakonus Kaskel. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 23. Juli, Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis zum 20. Juli:

Getauft 4 männl., 10 weibl. Pers.

Gestorb. 4 „ 6 „ „

Getraut 3 Paar.

Als alter Landwirth den Unbilden der Witterung tagtäglich ausgesetzt, hatte ich trotz meiner sonst so kräftigen Körperkonstitution bald hier bald da mit den heftigsten rheumatischen Leiden zu kämpfen. Von allen angewandten Mitteln war es das **Apotheker Szitnick'sche Gicht- u. Rheumatismus-Pflaster** allein, welches mir wirklich gute Dienste geleistet hat. 8996

Königsberg. E. v. Freyhold.

Vorräthig bei den Herren Apotheker Meusel und Gabisz, Breslauer Straße.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M. an.** [6453 Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Neue 9571

saure Gurken

empfiehlt billigst en-gros

Alex Goritz Nachf.

Gesundes Wiesenheu

kauf jeden Posten gegen **Casse.**

Otto Köhler,

9506 **Limbach,** Sachsen.

Conversations-Lexicon

Brockhaus 13. und Meyers 4. Auflage kauft **L. Hoffmann,** Eckladen, Jahns Hotel. 9627

Ich wohne jetzt Sapiehaplatz Nr. 8.

T. Kozlowski,

9578 Dachdeckermeister.

Das Auskunfts-Bureau

von **Juhre, Lilienthal & Co.** Berlin, Markgrafenstr. 103 ertheilt über Credit und Privatverhältnisse aus **jedem** Orte gewissenhaft Auskunft.

Gesucht

ein Kapital von 15 000 M. zur ersten Stelle auf ein Grundstück in der Provinz Posen im Werthe von ca. 150 000 M. von sofort. Off. an die Exped. d. Blatt unter **T. 628.** 9628

Die Rangverhältnisse

der höheren preußischen Zivilbeamten und die Rangstellung gegenüber den Offizieren der preußischen Armee,

über welche in Gesellschaftskreisen häufig Meinungsverschiedenheiten entstehen, sind durch die allerhöchste Verordnung vom 7. Februar 1817, das Gesetz vom 23. September 1867, den allerhöchsten Erlaß vom 11. August 1879 und noch eine Anzahl andere allerhöchste Anordnungen und Erlasse älterer, neuerer und neuester Zeit geregelt.

Nach den einschlägigen Gesetzen hat man zu unterscheiden:

A. die Beamten der Ministerien,
B. die höheren Beamten der Provinzialbehörden,
C. die Titularräthe,
D. die Subalternbeamten.

Diese letzte Beamtenklasse, zu der auch, allerdings in erster Reihe, die Referendarien und die königl. Bauführer gehören, soll hier außer Acht bleiben.

Die Beamtenklasse zu A. zerfällt in drei Klassen. Zu der ersten Klasse gehören: die Wirklichen Geheimen Legationsräthe, die Unterstaatssekretäre, die Wirklichen Geheimen Oberfinanzräthe und Direktoren, die Wirklichen Geheimen Kriegsräthe und Direktoren, die Wirklichen Geheimen Oberregierungsräthe und Direktoren, die Geheimen Kabinetsräthe, die vortragenden Räthe im Bureau des Staatskanzlers, der Chef-Präsident der Oberrechnungskammer, der Oberberghauptmann, die Staatssekretäre, die Ober-Präsidenten, der Direktor des Justizministeriums, der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, der Oberlandstallmeister.

Zur zweiten Klasse zählen: die Geheimen Ober-Justiz- und Finanzräthe, die Wirklichen Geheimen Kriegsräthe, die Regierungs-Präsidenten, die Präsidenten der Oberlandesgerichte, die Direktoren der Oberrechnungskammer, die Senats-Präsidenten und Räthe des Oberverwaltungsgerichts, die Geheimen Oberrechnungsräthe bei der Oberrechnungskammer, die Generalauditeure der Armee.

Die dritte Klasse begreift: den General-Münzdirektor, die Direktoren der Bank, der Seehandlung, die Vize-Präsidenten und Direktoren bei den Provinzial-Kollegien, die Generalkommissarien für die bäuerlichen Verhältnisse, die Wirklichen Legationsräthe, die Geheimen Justiz- und Finanzräthe, die Geheimen Kriegsräthe oder Wirklichen Kriegsräthe, die Geheimen Rechnungsräthe, die Oberrechnungsräthe bei der Rechnungskammer, die Räthe des General-Auditoriats, die Geheimen Oberbau-, Seehandlungs-, Bau- und Obermedizinalräthe, sowie die Oberbau-, die Obermedizinal- und Konsistorialräthe bei den Ministerien.

Die höheren Beamten der Provinzialbehörden zerfallen in fünf Rangklassen:

I. Ober-Präsidenten.

II Chef-Präsidenten, wozu zählen: die Präsidenten der Oberlandesgerichte, der Regierungen, die Universitätsrektoren, der Polizei-Präsident von Berlin, die Generalsuperintendenten der Konsistorien, der Präsident des Oberlandeskulturgerichts, die Präsidenten der Eisenbahndirektionen, die Berghauptleute.

III. Direktoren, wozu zu rechnen: die Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte, die Langerichts-Präsidenten, die Oberstaatsanwälte, die Dirigenten der General-Kommissionen, die Mitglieder des Oberlandeskulturgerichts, die Oberpräsidialräthe, die Provinzial-, Steuer-, die Landes- und (Landeshauptleute), die Generallandschafts- und Hauptritterschafts-Direktoren.

Nach diesen, also zwischen der dritten und vierten Klasse der höheren Provinzialbeamten rangiren: die Ober-Regierungsräthe, die Ober- und Korpsauditeure, die Ober-Bauräthe, die Verwaltungsgerichtsdirektoren, die Landstallmeister.

IV. Räthe, wohin gehören: die Oberlandesgerichtsräthe, die Landgerichtsdirektoren, die Ersten Staatsanwälte, die Regierungs-, Land-, Obermedizinal- und Medizinal-, Oberkonsistorial- und Konsistorialräthe, die Kreisdirektoren, die Polizeidirektoren in größeren Städten, die Lotteriedirektoren, die Regierungs- und Forsträthe, die Direktoren des Bergamtes, die ordentlichen Professoren der Universitäten, die Direktoren der Kunstakademien, der Gymnasien und Realgymnasien, die Gestütsdirektoren, die Mitglieder der Generalkommissionen, der Navigationsdirektor, die Direktoren der Eisenbahnbetriebsämter, die Mitglieder des statistischen Bureaus, die Regierungs- und Gewerbe-, die Regierungs- und Bau-, die Land- und Amtsgerichtsräthe, die Divisions-, Gouvernements- und Garnisonauditeure, soweit ihnen der Charakter als Rath vierter Klasse verliehen ist; die übrigen dieser Auditeure rangiren zwischen der vierten und fünften Klasse, die Direktoren der Progymnasien, Realprogymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen, sowie die Professoren der Gymnasien, Realgymnasien, Progymnasien, Realprogymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen, wenn ihnen der Charakter als Räthe vierter Klasse persönlich beigelegt ist.

Diese letzten drei Beamtenklassen haben allerdings nur persönlich den gedachten Rang, während für die übrigen hier genannten Beamtengruppen dieser Rang mit dem Amte selbst verbunden ist. Dieser Unterschied berührt aber nur die vermögensrechtliche Seite, während im Uebrigen in Beziehung auf Uniform, Prädikat (Hochwohlgeboren) und Vortritt die sämmtlichen Beamten dieser Rangklasse gleichstehen und nach dem Alter ihres Patentes untereinander rangiren.

V. Assessoren, in welche Klasse gehören: die Rechnungsräthe der Provinzialkollegien, die Oberzoll- und Obersteuerinspektoren, die Polizeiräthe in der Hauptstadt, die Polizeidirektoren in weniger großen Städten, die Landrichter und Amtsrichter, die Staatsanwälte, soweit ihnen nicht persönlich der Rang der Räthe vierter Klasse verliehen ist, die außerordentlichen Professoren an den Universitäten, die Direktoren der Progymnasien, Realprogymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen, sowie die Professoren dieser Anstalten und der Gymnasien und Realgymnasien, soweit ihnen persönlich nicht der Rang der Räthe vierter Klasse verliehen ist, die Regierungs- und Gerichtsassessoren, die Direktoren und Oberlehrer der Schullehrerseminarien, die Oberlehrer der Gymnasien, Realgymnasien, Progymnasien, Realprogymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen, Medizinalassessoren, die Strafanstalts-Direktoren, die Bauinspektoren, die Provinzialrentmeister, die Bau- und Maschinen-Inspektoren, die königl. Regierungs-Baumeister, die königl. Oberförster, soweit sie nicht zu Forstmeistern mit dem Range eines Raths vierter Klasse ernannt sind, die Archivare erster Klasse, die Polizeiassessoren, die Spezialkommissare und die etatsmäßigen Vermessungsinspektoren bei der Auseinandersetzungs-Behörde. Die Departementsthierärzte, die Bergräthe, soweit denselben nicht der Charakter als Rath vierter Klasse verliehen ist, die Bergassessoren und Bergmeister, die Oberbergamtsmarkscheider, die wissenschaftlichen Beamten an den Bibliotheken, Sammlungen und Instituten der Universitäten, sowie an der königl. Bibliothek und den königl. wissenschaftlichen Instituten, die Gewerbeinspektoren, die Direktoren der staatlichen Erziehungs- und Besserungsanstalten, die Geistlichen des Charitee-Krankenhauses zu Berlin und die im Hauptamt thätigen Geistlichen der Straf- und Gefängnißanstalten, die Notare, die Revisoren der Oberlandesgerichte, die Rendanten der Justizhauptkassen, mit Vortritt untereinander, je nach dem Patent ihrer Ernennung.

Die Titularräthe zerfallen in zwei Klassen. Zur ersten Klasse gehören: Legations-, Geheime Justiz-, Geheime Finanz-, Kriegs-, Polizei-, Regierungs-, Rechnungs-, Hof-, Sanitäts-, Kommerzien- und Kommissionsräthe.

Dieselben haben, wenn sie bei den Ministerialbehörden thätig sind, einen Rang zwischen den Regierungsdirektoren und den Wirklichen Regierungs- und Oberlandesgerichts-Räthen, also zwischen der dritten und vierten Rangklasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden, sonst rangiren sie nur in der vierten Klasse.

Zur zweiten Klasse zählen: Justiz-, Finanz-, Rechnungs-, Kriegs-, Polizei-, Hof-, Sanitäts-, Kommissions-, Kommerzien-, Amts-, Forst- und Bauräthe mit dem Range zwischen der vierten und fünften Rangklasse der höheren Beamten der Provinzial-Behörde.

Gesetzlich ausgesprochene vergleichende Rangverhältnisse zwischen den Preußischen Zivilbeamten und den Offizieren der Armee giebt es nicht. Einen Anhalt allein dafür bietet das Hofrangreglement vom 19. Januar 1878, welches den Rang der bei Hofe erscheinenden Personen folgendermaßen regelt:

1. der Oberkämmerer, 2. die Generalfeldmarschälle, 3. der Minister-Präsident, diese drei nach dem Datum der Ernennung; 4. der Oberstmarschall, 5. der Oberstruchses, 6. der Oberstschenk, 7. der Oberjägermeister, zu 5 bis 7 nach dem Datum der Ernennung; 8. die Ritter des Schwarzen Adlerordens, 9. die Kardinäle, 10. die Häupter der fürstlichen und ehemals reichsständischen Familien Arenberg, Salm-Salm, Fürstenberg u. s. w., 11. der Vice-Präsident des Staatsministeriums, 12. die aktiven Generale der Infanterie und Kavallerie, 13. der Minister des Königl. Hauses und die aktiven Staatsminister, zu 12 und 13 nach dem Datum der Ernennung; 14. die ersten Präsidenten beider Häuser des Landtages, 15. die inaktiven Generale der Infanterie und Kavallerie, soweit sie patentirt gewesen sind, 16. die inaktiven Staatsminister, denen bei ihrem Ausscheiden der Ministerrang vorbehalten ist, 17. die inaktiven Generale der Infanterie und Kavallerie, welche als solche nicht patentirt gewesen sind, 18. die aktiven Generallieutenants, 19. die Wirkl. Geh. Räthe mit dem Prädikate Exzellenz, 20. die Erzbischöfe und gefürsteten Bischöfe, zu 18 bis 20 nach dem Datum ihrer Ernennung; 21. die inaktiven Generallieutenants, welche als solche patentirt sind, 22. die Oberhofchargen mit Exzellenzprädikat, 23. die Oberhofämter im Königreich Preußen, 24. die inaktiven Generallieutenants, welche als solche nicht patentirt gewesen sind, 25. die sonstigen mit Exzellenzprädikat begabten Personen, 26. die Nachgeborenen der unter 10 aufgeführten fürstlichen und gräflichen Häuser, falls sie das Kordon eines preußischen Ordens besitzen, 27. die Vice-Präsidenten beider Häuser des Landtages, 28. die aktiven Generalmajors, 29. die Räthe I. Klasse und die ihnen im Range gleichstehenden Beamten, 30. die Bischöfe beider Konfessionen, 31. die Oberhofchargen ohne Exzellenzprädikat zu 28 bis 31 nach dem Datum ihrer Ernennung; 32. die inaktiven Generalmajors, 33. die Viceoberhofchargen, 34. die Obersten, 35. die Räthe II. Klasse und die ihnen im Range gleichstehenden Beamten, 36. die Generalsuperintendenten, 37. die Feldpröpste beider Konfessionen, zu 34 bis 37 nach dem Datum ihrer Ernennung, 38. der Oberbürgermeister von Berlin, 39. die Dompröpste und die Dechanten der Stifte, 40. die Schloßhauptleute, 41. die übrigen königlichen Hofchargen und die Hofmarschälle der Prinzen des königl. Hauses, 42. die königlichen Kammerherren, 43. die Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, 44. die Inhaber der Erbämter der Provinzen, 45. die Ober-Hof- und Domprediger und die ihnen im Range gleichstehenden katholischen Geistlichen, 46. die Rektoren der Universitäten und die beständigen Sekretäre der Akademie der Wissenschaften, sowie der Präsident und der Direktor der Akademie der Künste, 47. die Oberstlieutenants, 48. die Räthe III. Klasse, 49. die Landesdirektoren (Landeshauptleute), 50. die Generallandschafts- und Ritterschaftsdirektoren, zu 47–50 nach dem Datum der Benennung, bezw. Allerhöchsten Bestätigung, 51. die Domherrn, 52. die Ritterschafts- und Landschaftsdirektoren, 53. die Majors, 54. die Räthe IV. Klasse, zu 53 und 54 nach dem Datum der Ernennung, 55. die Landesältesten und Landschaftsräthe, 56. die bei Hofe vorgestellten Herren, 57. die Mitglieder beider Häuser des Landtages, 58. die Hauptleute und Rittmeister, 59. die Kammerjunker und Hofjagdjunker, 60. die Premierlieutenants, 61 die Sekondelieutenants.

Aus der Provinz Posen.

v. **Tirschtiegel,** 20. Juli. [Landwirthschaftliches.] In den letzten Tagen hielten sich hier mehrere Vertreter großer Futterhandlungen aus Berlin und Thüringen auf welche Stroh und namentlich Heu in großen Posten ankauften. In Folge der andauernden Nachfrage sind die Heupreise in kurzer Zeit ganz erheblich gestiegen. Während vor 8 Tagen der Zentner Heu hier und in der Umgegend noch für 2,50 bis 3,25 M. gekauft wurde, gilt derselbe jetzt schon 4 M. Ein in der Nähe wohnender Großgrundbesitzer hat sogar 600 Zentner zum Preise von 4,50 M. pro Zentner nach Berlin an die landwirthschaftliche Zentral-Genossenschaft verkauft. Da der Futterbedarf in Berlin, sowie in Süd- und Westdeutschland in diesem Jahre ein ganz enormer ist, so ist ein weiteres Steigen der Futterpreise sehr wahrscheinlich. Wie viel Futter Berlin allein gebraucht, kann man sich ausrechnen, wenn man hört, daß die „Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft" täglich 6000 Pferde beschäftigt, von denen jedes pro Tag sieben Pfund Heu erhält. Darnach gebraucht also diese Gesellschaft allein täglich 420 Zentner Heu. Rechnet man nun noch die Pferde der übrigen Pferdebahnen, die Pferde der Omnibusgesellschaften, die Droschkenpferde, die Pferde im Privatbesitz, den Bedarf des Viehhofes u. s. w. hinzu, so ist es gewiß nicht zu hoch gegriffen, wenn man sagt, Berlin verbraucht täglich 1000 Zentner Heu, ein Quantum, welches ungefähr dem Ertrage von 5–6 Hekt. guter Wiese gleichkommt und in diesem Jahre nur von größeren Besitzern ausgeführt oder verkauft werden kann. — Der gestrige und vorgestrige Landregen war ein durchdringender und hat sehr dazu beigetragen, daß auch die Grummet-, Kartoffel- und Rübenernte in hiesiger Gegend noch eine recht gute zu werden verspricht. Die Roggenernte hat hier seit Anfang dieser Woche begonnen und fällt sehr befriedigend aus. Von der Sommerung kann dasselbe gesagt werden, nur der Hafer ist kurz geblieben und wird wenig Ertrag liefern. — Mehrere Dominien der Umgegend, wie z. B. Pannewitz, Lagowitz, Bauchwitz u. s. w. haben aus den Nothstandsgegenden Bayerns Rindvieh, besonders Ochsen, zum Preise von 15 Pfennigen pro Pfund Lebendgewicht angekauft und hierher zur Mast gebracht. Es ist sicher, daß die Käufer trotz des theuren Futters, welches sie allerdings selbst geerntet haben, an dem angekauften Vieh sehr guten Verdienst erzielen werden.

O. **Rogasen,** 20. Juli. [Landregen.] Vorgestern und gestern hat es hier ununterbrochen geregnet, der Regen hat den durch die vorangegangene große Hitze stark ausgedörrten Erdboden hinreichend befeuchtet. Für die Kartoffeln und Rüben ist der Regen noch zur rechten Zeit eingetreten; auch für die Futtergewächse wird er von sehr guter Wirkung sein.

O. **Rogasen,** 20. Juli. [Auswanderung.] In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. Js. sind aus dem Kreise Obornik 41 Familien-Vorsteher bezw. Einzelstehende mit zusammen 88 Personen nach Amerika resp. Rußland ausgewandert. Im gleichen Vierteljahr 1892 betrug die Zahl der Ausgewanderten zusammen 146 und 1891 226 Personen.

ch. **Rawitsch** 21. Juli. [Feuer. Bahnbau.] Gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr brach in dem Stallanbau einer Wirth-

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Nein, zu viel wage ich nach dieser Richtung hin nicht zu hoffen, antwortete Fürstin Wlasta; aber der in unserer Familie durch Generationen forterbende Haß gegen Rußland und seinen Herrscher ist so groß, so tief und glühend, daß ich jedes Mittel, das den Zweck in sich schließt, dem Einen wie dem Anderen zu schaden, gut heiße — und ein Aufstand in Polen, unter den jetzigen Zeitverhältnissen, würde immerhin Manches nach sich ziehen.

Und doch vermählten Sie sich einem Russen! bemerkte der Oberstallmeister mit skeptischem Lächeln.

Ich vermählte mich ihm? rief die Fürstin in plötzlich ausbrechender Leidenschaft. O, wie wenig kennen Sie mich. Ich wurde ihm vermählt durch den Willen Anderer. Mein Vater hatte eine Neigungsheirath geschlossen; hingerissen durch die Schönheit meiner Mutter vergaß er, daß sie eine Russin war; nach seinem frühen ganz plötzlichen Tode kehrte sie mit mir nach Petersburg zurück, ich wurde in einem Kloster erzogen, und dort sowohl wie im Hause meiner Mutter war man eifrig bemüht, mich möglichst zu russifiziren. Sechszehn Jahre alt, vermählte ich mich, dem Drängen meiner russischen Verwandten, schließlich dem Befehl meiner Mutter folgend, mit dem Fürsten Iwan Asakoff. Er war zwanzig Jahre älter als ich und so verliebt wie nur möglich. Er umgab mich mit Allem, womit Reichthum das Leben einer Frau zu schmücken vermag, und wir führten eine leidliche Ehe. Der Taumel von einem Vergnügen ins andere, die Feste am Hofe, Alles das ließ mich nie zum eigentlichen Nachdenken über mich selbst, noch weniger aber darüber kommen, daß ich Alles, was mir an Genüssen zu Theil wurde, den Unterdrückern, den Feinden meines Vaterlandes verdankte. Da wollte es das Schicksal, daß ein Ereigniß tief in mein Leben eingriff und mich aus einer ahnungslosen Träumerin zu einem sehenden denkenden Weibe machte.

Es war mitten im Winter. Einer leichten Erkältung wegen hatte ich einige Tage das Zimmer hüten müssen, und da man in unseren Kreisen lebhaft mit den Vorbereitungen zu einem großen Kostümfeste beschäftigt war, so fanden auch meine Freundinnen wenig Zeit, sich nach mir umzusehen. Der Fürst hatte eine nothwendige Reise nach einem seiner Güter unternehmen müssen, ich war viel allein und langweilte mich bald gründlich — außerdem aber muß ich bemerken, daß ich stets ein besonderes Interesse für alles Abenteuerliche hatte, und ich begrüßte es daher mit großer Freude, als an einem dieser einsamen Tage meine Kammerfrau zu mir ins Zimmer trat und mir eine kleine, versiegelte Schachtel überbrachte mit dem Bemerken, ein älterer, ärmlich gekleideter Mann wäre unten beim Portier und bäte flehend, vorgelassen zu werden. Meine Neugier erwachte nun sehr schnell, ich öffnete die Umhüllung und fand darin einen schweren goldenen Siegelring mit dem Wappen meines Vaters und einen Zettel mit den Worten: „Sauvez le frère unique de votre père et n'oubliez pas que vous êtes Polonaise".

Dieser Augenblick war entscheidend für meine Zukunft.

Die Fürstin lehnte sich zurück und bedeckte sekundenlang die Augen mit den Händen.

Kelling wagte nicht, das eingetretene Schweigen zu brechen. — Wlasta selbst that es, indem sie fortfuhr:

Ohne weiter zu überlegen, nur dem Impuls meines Herzens folgend, bebend vor innerer Erregung, befahl ich der Dienerin, den Mann zu mir zu führen, aber im Nebenzimmer zu bleiben — wenige Minuten später stand er vor mir. Der lange, bis auf die Brust reichende Bart, das Haupthaar, welches die Schultern berührte, waren eisgrau; Krankheit, Noth, Leiden jeder Art hatten den sonst edlen Zügen ihren Stempel aufgedrückt, nur das Feuer der großen, tief in ihren Höhlen zurückgesunkenen Augen hatten sie nicht zu unterdrücken vermocht, und an diesen Augen erkannte ich den Bruder meines Vaters. Ich zitterte am ganzen Körper.

Erlaubt, Herrin, daß ich Euch allein spreche! sagte der Fremde — ein Wink von mir an die Kammerfrau, die Thüren zu schließen — dann zog ich selbst noch, einem bittenden Blick des Alten Folge leistend, die schweren seidenen Portieren zusammen — wir waren allein.

Da stand der Mann plötzlich an meiner Seite, seine mageren, bebenden Hände ergriffen die meinen, und während er sie an seine Brust drückte, perlten ihm die hellen Thränen in den grauen Bart.

Wlasta, sagte er halblaut, Wlasta, einziges Kind meines geliebten Bruders — wie sehen wir uns zum ersten Mal? wo finde ich Dich, wo?

Er sah sich um, sein Blick fiel auf all die Pracht ringsumher — auf das Bild meines Gatten, und nie werde ich den

schaft in Sierakowo Feuer aus. Dasselbe fand zwar reiche Nahrung, da der Stall unten mit Holz und oben mit Stroh angefüllt war, doch wurde es glücklicherweise durch die schnell zur Hilfe geeilten Löschmannschaften aus Sierakowo und Rawitsch unterdrückt, noch ehe es sich über seinen Entstehungsheerd hinaus verbreiten konnte. Daß so schnelles Löschen möglich war, ist auch dem glücklichen Umstande zuzuschreiben, daß der Anbau von dem angrenzenden Viehstalle durch eine massive Brandmauer getrennt war, die dem Feuer Stand hielt. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte dasselbe leicht große Dimensionen annehmen können, da neben dem Viehstalle eine zum Theil bereits gefüllte Scheune und mehrere mit Stroh gedeckte Gebäude stehen. So ist der Schaden verhältnißmäßig klein geblieben. Neben dem im Stalle befindlich gewesenen Stroh und Holz sind auch einige Kleidungsstücke und Betten, einem Dienstboten gehörig, mitverbrannt. Wie das Feuer entstanden ist, ist bisher noch nicht aufgeklärt. — Der Bau der Kleinbahn Trachenberg-Sulmierzyce ist nunmehr endgiltig beschlossene Sache. Dieselbe nimmt ihren Ausgang auf dem Bahnhof Trachenberg, berührt die Ortschaften Hermenau, Kanterwitz, Powitzko, Schätzke, Groß-Ossig, Fürstenau, Birnbäumel, Protsch, Karmine, Rasawe, Militsch, Schloibitz, Alt-Hammer, Grabofnitze, Bratschelhof, Gontkowitz, Groß-Tschunkawe und endet in Sulmierzyce. Abzweigungen erhält die Bahn von Schätzke über Przytkowitz, Dobrtowitz, Klein-Ellguth, Klein-Peterwitz nach Prausnitz und von Birnbäumel bis an die Bartschbrücke bei Sulau. An allen vorgenannten Orten werden Haltestellen errichtet. Die Uebergabe des fertiggestellten Baues an den Kreis soll am 1. Juli 1895 erfolgen.

V. **Fraustadt**, 20. Juli. [Zum Futtermangel. Obsternte.] Heute Abend 7½ Uhr hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein im Hitzegradschen Hotel de Pologne eine außerordentliche Sitzung ab. Der Wanderlehrer Pflücker aus Posen hielt einen Vortrag über die Frage: „Wie ist der herrschenden Futternoth abzuhelfen". Um für den Herbst das nöthige Futter zu gewinnen, empfahl der Vortragende den sofortigen Umbruch der Getreidestoppel und Ansaat von Brach- oder Stoppelrüben, von Gemengesaaten aus Johannisroggen, Sommerroggen und Hafer mit Wicken, Sandwicken oder Peluschken, Mais, Seradella, Lupinen ꝛc. Zur Beschaffung von Winterfutter empfahl er die sorgsamste Ansammlung aller in der Wirthschaft erzeugten Futterstoffe wie Rübenblätter, Baumlaubes ꝛc. und rieth eine sparsame Verwendung des Strohs und Heus an. Schließlich wies er auf das Vortheilhafte der Vereinigung zum Ankauf von Futterstoffen hin. Zum Schluß berührte der Vortragende die Beschaffung von Streumaterialien. Die Versammlung dankte dem Herrn Vortragenden für seinen lehrreichen Vortrag durch Erheben von den Plätzen. — Die diesjährige Obsternte verspricht in hiesiger Gegend eine gute zu werden. Die Aepfelbäume haben reichlich geblüht und auch dementsprechend Früchte angesetzt. Die Ernte an Birnen und Pflaumen wird die vorjährige bei Weitem übertreffen; auch die edleren Arten zeigen viel Früchte. Der Wein dürfte eine bessere Ernte als die vorjährige liefern und eine vollständige Reife erhalten, was in den Vorjahren nicht der Fall war. Die Blaubeeren, mit deren Sammlung sich so mancher Arme, zu anderer Arbeit untaugliche, seinen Lebensunterhalt verdient hat, liefern einen geringen Ertrag. Die Dürre hat ihnen sehr geschadet.

* **Tremessen**, 18. Juli. [Gesuch um Gewährung einer Garnison.] Magistrat und Stadtverordneten haben der „Trem. Ztg." zufolge beschlossen, an das königliche Kriegsministerium ein Gesuch zu richten, es möge unsere Stadt bei der in Aussicht stehenden Vermehrung der Garnisonsorte in Berücksichtigung gezogen werden. Auch unser Vertreter im Reichstage, Herr v. Koscielski, soll gebeten werden, dieses Gesuch zuständigen Ortes zu befürworten. Die Stadtvertretung hat sich bereit erklärt, der Militärverwaltung 30 Hektar städtischen Landes bei Wymyslowo als Exercierplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

—i. **Gnesen**, 20. Juli. [Anstellung von Lehrern und Lehrerinnen.] Die hiesige katholische Schule, welche von mehr als 1600 Kindern besucht wird, nimmt von Jahr zu Jahr derart an Schülerzahl zu, daß diesem Zuwachse entsprechend auch auf Vermehrung der Lehrkräfte Bedacht genommen werden muß. Während schon im vorigen Jahre auf jede Lehrkraft durchschnittlich 96 Kinder entfielen, hat sich das Verhältniß im laufenden Jahre noch viel ungünstiger gestaltet. Ein Lehrer hat im Durchschnitt nicht weniger als 101 Kinder zu unterrichten. Daß die Arbeit an dieser zur Zeit 21klassigen Schule eine sehr schwere ist, zumal wenn man in Betracht zieht, daß man es durchweg mit Kindern polnischer Zunge zu thun hat, bedarf wohl nicht erwähnt zu werden. Aus diesen Gründen hatte deshalb die Regierung schon im vorigen Jahre die Schaffung von mindestens vier neuen Stellen beantragt. Es wurden deshalb fünf neue Klassenräume geschaffen und mit den nöthigen Utensilien ausgestattet. Alles war fertig, doch die Lehrer fehlten noch immer. Endlich vernehmen wir jetzt, daß zur Besetzung der Stellen vier neue Kräfte bereits in Aussicht genommen sind.

* **Inowrazlaw**, 20. Juli. [Errichtung einer Landwirthschaftsschule. Gänsehandel.] Es ist angeregt worden, in hiesiger Stadt eine Landwirthschaftsschule zu errichten. Bis jetzt besteht in der Provinz Posen nur eine, und zwar in Fraustadt, die sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hat. Für unsere ausschließlich ackerbautreibende Gegend, speziell aber für die in stetem Aufblühen begriffene Stadt wäre die Errichtung einer solchen Anstalt von großem Segen. — Der Gänsehandel im benachbarten Polen verspricht in diesem Jahre ein recht lebhafter zu werden. Fast täglich durchziehen größere Transporte von etwa 1000 Stück unseren Ort, um hier auf dem Bahnhofe verladen zu werden. Der Bestimmungsort ist gewöhnlich Rummelsburg bei Berlin, aber auch nach Sachsen, Pommern u. s. w. gehen verschiedene Ladungen ab. Die Preise sind in diesem Jahre verhältnißmäßig niedrig, da trotz des ungünstigen Frühlings recht viele Junge in 2 bis 3 Brutperioden ausgekommen sind. Bei den polnischen Besitzern ist eben ein kalter Frühling der Gänsezucht nicht so nachtheilig wie bei uns, da dann alte und junge Gänse einfach in der geheizten Stube oder in heizbaren Bruträumen, wie sie jetzt immer mehr in Aufnahme kommen, gehalten werden.

II **Bromberg**, 20. Juli. [Garten- und Obstbauverein. Ferien in den Landschulen.] Der hier seit einer Reihe von Jahren bestehende Garten- und Obstbauverein hat die Fabrikation von Obst- und Beerenweinen in die Hand genommen. Die Rentabilitätsberechnungen für die verschiedenen Sorten dieser Weine, wie sie von einem Mitgliede in der gestrigen Sitzung dieses Vereins vorgetragen wurden, waren recht günstige namentlich bei Blaubeeren. Es wurde u. a. auch beschlossen, neben dem Ankauf von Beeren ꝛc. die Anschaffung einer Obstpresse nebst Mühle und zur Mosterei die Miethung der nöthigen Gähr- und Lagerräume. Der Verein hat übrigens auch eine Fachschule für Gärtner-Gehilfen und Lehrlinge eingerichtet. Die Eröffnung des Unterrichts hat bereits am Sonntage, 9. Juli d. J., begonnen. Derselbe erstreckt sich auf die Anlegung von Gärten, Planzeichnen und Meßkunde. In diesem Sommer unternimmt der Verein einen Ausflug nach Weißenhöhe, um die großen Obstplantagen dort in Augenschein zu nehmen. Diese stammen noch aus der Zeit Friedrichs des Großen. Nach einer von demselben erlassenen Kabinetsordre durfte bekanntlich kein junger Mann (des Netzedistrikts) heirathen, wenn er nicht zuvor 60 Obstbäume gepflanzt hatte. — Am nächsten Sonnabend beginnen im Landkreise Bromberg die Sommerferien in den Landschulen. Dieselben dauern bis zum 14. August.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Bunzlau**, 20. Juli. [Vom Zuge überfahren.] Als gestern um 12 Uhr 17 Min. der Schnellzug aus Breslau hier eintraf, vermißte ein Herr seinen Schwiegersohn, den Bankbeamten Reinhalt aus Königsberg in Oesterreich-Schlesien, der in eine Privatirrenanstalt in Görlitz gebracht werden sollte. Der Bankbeamte war kurz hinter Thomaswaldau in den Klosetraum gegangen, von dort unbemerkt aus dem Zuge gesprungen und dabei getödtet worden. Der linke Oberschenkel war zermalmt; der Unglückliche ist noch etwa 20 Meter weit vom Zuge mitgeschleift worden und seine Leiche wurde von einem Bahnwärter mitten im Geleise aufgefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg**, 20. Juli. Vor der Ferien-Strafkammer wurde heute in der Berufungsinstanz ein interessanter Beleidigungsprozeß verhandelt. Der Bauunternehmer Rudolf Dombey-Adlershorst war vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Lehrers Pepel zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Das Kind des Angeklagten, welches die Schule in Adlershorst besucht, war von dem Lehrer P. gezüchtigt worden. Der Vater desselben — der Angeklagte — begab sich in Folge dessen zu dem Hauptlehrer und beklagte sich bei demselben, daß P. seinem Kinde 8 Stockschläge versetzt und dasselbe mit der Faust an den Kopf geschlagen, so daß es in Folge der Mißhandlung schwerhörig geworden sei. Der Lehrer P. fühlte sich hierdurch beleidigt und denuncirte den Dombey. Das Schöffengericht nahm in der That auch eine Beleidigung des Lehrers an und erkannte, wie oben angegeben, auf 30 Mark Geldstrafe. Auf die Berufung des Angeklagten erfolgte in der heutigen Sitzung der Strafkammer jedoch dessen Freisprechung, da der Gerichtshof in der Mittheilung des Angeklagten über die Züchtigung seines Kindes keine Beleidigung des Lehrers finden konnte. Auch die Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Ersten Staatsanwalt Bartsch, war dieser Ansicht und hatte daher selbst die Freisprechung beantragt.

* **Wien**, 19. Juli. Der von Amerika ausgelieferte Wechselfälscher Jacques Lico Adutt, dessen Verurtheilung zu 6 Jahren Kerker wir telegraphisch bereits gemeldet haben, ist 19 Jahre alt. Er ist türkischer Unterthan, zu Wien geboren und erzogen und gehört durch seine Abkunft einer wohlhabenden, in einigen Mitgliedern sogar reichen Kaufmannsfamilie an. Das kleine, bartlose Bürschchen ging schon in Kinderschuhen die Pfade eines Lebemanns, und war als dreizehnjähriger Knabe, obwohl Noth nie an ihn herangetreten war, nahe daran, den Weg zum Verbrechen zu betreten. Aber mit dem Eindrucke, den er macht, dürfte von seinen Genossen auf der Anklagebank, dem 21jährigen beschäftigungslosen Jakob Benvenisti und dem gleichalterigen Schildermaler Anton Weiß Adutt erfolgreich konkurriren. Denn diesem jungen Benvenisti wird ein ganz eigenartiges Gewerbe nachgesagt, die Staatsanwaltschaft schildert ihn als einen professionellen Dämon, der den Leichtsinn anderer junger Leute zu Verbrechen anreizt, um ihn zu seinem Vortheil auszunützen. Eine Episode aus seinem Leben, die zur Begründung dieser Behauptung in der Anklageschrift mitgetheilt wird, klingt geradezu wie ein Kapitel aus einem abenteuerlichen Kriminalroman. Es taucht in dieser Erzählung als Seitenstück zu dem jungen Adutt, der heute vor Gericht steht, die Gestalt eines Schulknaben auf, der durch Verluste beim — Totalisator dazu kam, Tausende seiner Mutter zu stehlen und sich dann zur Flucht nach Paris zu rüsten. — Die drei Burschen sind in der Physiognomie, der Toilette, der ganzen äußeren Erscheinung Prototyp des Wiener Gigerlthums, wie man es in den Wiener Nachtkaffeehäusern, bei den „harben" Volkssängerinnen und beim Totalisator antrifft. Diesen drei Burschen kann man schon nach ihrem Aeußern eine gehörige Dosis Lüderlichkeit zutrauen; daß sie aber vier von ihrer Hand gemeinsam gefälschte Wechsel über 81 000 Gulden auf eine der ersten Firmen der Finanzwelt Wiens, bei der Oesterreich-Ungarischen Bank trotz aller Kontrolle und aller Zensoren anstandslos eskomptiren konnten, und daß dieser Betrug erst entdeckt wurde, als die drei jugendlichen Fälscher mit ihrer Beute längst in Amerika waren, das giebt der Affaire ihren Stempel. Die Vernehmung Adutts bietet wenig Interessantes. Unterhaltender gestalten sich die Vernehmungen der beiden Komplizen, aus denen wir folgende Einzelheiten hervorheben. Benvenisti erklärt sich für unschuldig. Er giebt an, Adutt in der Schule kennen gelernt zu haben. Präs.: Sie standen schon einmal in strafgerichtlicher Untersuchung. Wie war denn das? — Angekl.: Mein Freund Fein wollte sein Erbtheil beheben. — Präs.: Wie alt war denn dieser Fein? — Angekl.: 17 oder 18 Jahre. — Präs.: Und sein Erbtheil? Wo lag das? — Angekl.: In der Kassette bei seiner Mutter. — Präs.: Was that er denn mit dieser Kassette? — Angekl.: Er hat sie weggetragen. — Präs.: Sie haben eine schöne Diktion. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch heißt das stehlen. — Die Behauptung Adutts, von Benvenisti zur Wechselfälschung verleitet worden zu sein, erklärt dieser für eine infame Lüge, für welchen Ausdruck er vom Präsidenten scharf zurückgewiesen wird. Er erzählt, daß er mit Adutt längere Zeit böse gewesen sei. Jener hatte das Gerücht ausgesprengt, er sei ein Defraudant. Er habe Adutt deshalb in der Kärntnerstraße gestellt und geohrfeigt. Einige Zeit darauf sei aber wieder eine Versöhnung erfolgt. Wir verkehrten dann sehr intim. Von großem Interesse sind auch die Briefe, die Adutt auf der Flucht von seiner „Amerikareise" aus an seine Mutter richtete und denen wir folgende Stellen entnehmen: „Auf der Seereise war es fürchterlich. Es war eine der stürmischsten Ueberfahrten. Ich lag vier Tage besinnungslos. Wer niemals eine Seereise gemacht hat, weiß nicht was Seekrankheit ist. Zwei Seeoffiziere wurden über Deck geschleudert. Einen warfen die Wellen wieder aufs Schiff zurück. Präs.: Das ist ja ein bodenloser Unsinn! (Fortfahrend:) Einem Matrosen schlugen die Wellen das Gehirn aus. In Philadelphia konnten wir nicht ans Land, weil das Eis sechs bis sieben Fuß tief war. Ich ging eine Stunde lang über das Eis, bis ich durch eine Bestechung von 200 Dollars endlich ans Land gelangte. Ich bitte Großpapa, daß er mich nicht ausliefern läßt. Wenn das geschieht, habt Ihr mich wieder auf dem Buckel. Ich schwöre bei dem Grabe meines Vaters: Werde ich ausgeliefert, verbrenne ich das Geld und erschieße mich. Wenn Großvater gescheit ist, pfeift er auf die Oesterreichisch-Ungarische Bank." — In einem anderen Briefe an seine Mutter schreibt Adutt, er habe eine Stellung in Chicago erhalten; bei achtstündiger Arbeitszeit 60 Pfund Sterling, freies Essen und Vergnügen, außerdem zwei Logensitze. Am 1. Mai werde ich wenigstens 100 Pfund Sterling bekommen; doch brauche er eine Kaution für diese Stelle. — Präs.: Damals waren Sie ja schon verhaftet, der Brief ist also erlogen. — Adutt: Ja, er ist erlogen, aber er ist mir von Hoffmann diktirt worden. — Der Präsident verliest dann einige charakteristische Stellen aus den Briefen Benvenistis. In einem schreibt Benvenisti aus Philadelphia an seine Mutter in sehr guter Laune: „Dos is ka Kaffeehaus vor mir". Auch er erzählt die Geschichte von dem eingefrorenen Schiff. Dann berichtet er wieder, daß er sich in Philadelphia bei der Klabriaspartie ausgezeichnet unterhalten habe. Diesen Brief unterzeichnet er mit „Jaques, Gigerl von Wien."

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 20. Juli. Die Luftschiffer-Abtheilung machte am Mittwoch Vormittag eine Uebung im Gelände Groß Lichterfelde-Giesendorf. Der Luftschifferpark, aus fünf Fahrzeugen bestehend, war für diesen Zweck von dem Garde-Trainbataillon bespannt worden, während die Abtheilung selbst zu Fuß hinauskam. Jedes Fahrzeug des Luftschifferparkes trägt auf seinem hinteren Ende 20 etwa 1½ Meter hohe Stahlflaschen, deren jede 7 Kubikmeter komprimirten Wasserstoffgases enthält. Der Ballon lag zusammengefaltet auf einem dieser Fahrzeuge. Im Gelände wurde auf Kommando der Ballon von einigen Mannschaften der Abtheilung auf die Erde gelegt und auseinandergefaltet, während Andere die Wasserstoffbehälter jedes Wagens durch Schläuche mit dem Ballon verbanden. Die Füllung geschah aus den fünf Schläuchen gleichmäßig und dauerte etwa fünf Minuten. Es wurden dann zunächst Beobachtungsübungen

---

Ausdruck glühenden Hasses vergessen, der aus seinen Augen funkelte und sein Antlitz entstellte.

Dich — Dich, die Tochter unseres Volkes, das Weib eines Erzfeindes, eines der Unterdrücker, die unser Vaterland zerstückelten, die unser Nationalgefühl so unheilbar verletzten, die Polen zu Dem machten, was es heute ist. Wlasta — Wlasta — Du eine Potowska — das Weib eines Russen, und ich, der Letzte unseres Stammes, ein aus Sibirien Geflüchteter!

Ich war sprachlos. Unfähig ein Wort hervorzubringen, ließ ich den wilden, leidenschaftlichen Redestrom über mich ergehen, und erst allmählich kam Klarheit in die für mich unfaßliche und aufregende Situation.

Der Fremde war in der That meines verstorbenen Vaters Bruder. Durch ihn erfuhr ich auch die wahre Ursache vom Tode des Ersteren, die man mir bisher vorenthalten hatte; er war im Duell mit einem vornehmen Russen gefallen, der unsere unglückliche Nation in verächtlicher und hämischer Weise angegriffen, dadurch des Vaters Zorn entflammt und diesen hingerissen hatte, den Spötter zu züchtigen, wie er es verdient. Die Folge war ein Zweikampf, der Ausgang desselben für meinen Vater tödtlich. Sein einziger jüngerer Bruder ließ sich voll Groll gegen Rußland in eine Verschwörung verwickeln, sie wurde entdeckt, die Theilnehmer, also auch ihn, schickte man ohne Erbarmen nach Sibirien und seine Güter fielen der Konfiskation anheim. Diejenigen meines Vaters konnte man konfisziren; aber man hatte andere Pläne mit denselben; meine Mutter verkaufte sie und — o schändlich, schändlich! so wurde es unserer Familie unmöglich gemacht, noch einmal festen Fuß in Polen zu fassen, rief Wlasta, in ein leidenschaftliches Weinen ausbrechend, so furchtbar, daß die eigene Mutter die Hand dazu geboten! Man schleppte mich nach Petersburg, man verstand es, kein Gefühl für mein unglückliches Vaterland und sein Volk in mir aufkommen zu lassen — ich zählte ja erst vier Jahre, als mein Vater starb, und man belohnte schließlich mit meiner Hand und meinem reichen Erbe den Mann, der jene Verschwörung entdeckt und der meinen Oheim nach Sibirien gebracht hatte. Alles dies erfuhr ich an jenem Abend, und neben der plötzlich in meinem Herzen aufflammenden Liebe zu meinem geknechteten Volk, zu dem zerrissenen, zertretenen Vaterlande, wuchs riesengroß etwas anderes empor — der Haß gegen die Unterdrücker, gegen das Haus Romanow, gegen meinen Gatten und die Verachtung gegen meine Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Das Reich Judäa im Jahre 6000 (2141 christlicher Zeitrechnung.) Roman von Max Osterberg-Verakoff. Verlag: Druckerei und Verlagshaus Stuttgart, Dr. Foerster u. Cie. 1893. — Zu den interessantesten Neuheiten des diesjährigen Büchermarktes verdient der oben angeführte Roman gerechnet zu werden, dem es beschieden sein dürfte, das Interesse aller Gesellschaftskreise auf sich zu lenken. Als Roman spannend und voll poetischen Gehaltes, führt er uns inmitten eines Volksstammes, dessen Angehörige unter uns leben und trotzdem noch zum großen Theile einer falschen Beurtheilung unterliegen. Der Autor hat es verstanden, Licht- und Schattenseiten in der richtigen Weise zu vertheilen, mit logischer Konsequenz zieht er Schlüsse aus der Vergangenheit auf die Zukunft in welcher der Roman spielt, bietet andererseits wieder die Gelegenheit, von einer günstigen Perspektive aus Zeitfragen der Gegenwart in objektiver Weise zu beleuchten. Zum Mittelpunkt der Handlung ist ein Christ gewählt, Ludwig von Fürsprech, der in dem Königreich Judäa zum Besuche weilt, und dem es möglich gemacht wird, sich von den Einrichtungen im Staate, in der Familie und in der Gesellschaft zu unterrichten und Vergleiche anzustellen zwischen Judäa und seinem Vaterlande.

* Tante Jettes Pflegesöhne. Roman von Alexander Römer. 2 Bände. Preis geheftet M. 5.—; fein gebunden M. 6. — (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.) Unter den Schriftstellern der Jetztzeit, welche in den Erzeugnissen ihrer Feder das abwechslungsreiche Gebiet des Familienromans behandeln, steht Alexander Römer in der ersten Reihe. Dazu trägt vor allem neben der geschickten Erfindung die außerordentliche Lebenswahrheit seiner Gestalten bei. Der Leser wird unwillkürlich dazu angereizt, unter seinen Bekannten nach ähnlichen Erscheinungen zu suchen, so deutlich treten ihm die einzelnen Personen entgegen. Namentlich ist die Zeichnung der Figur der Tante Jette dem Autor ganz vortrefflich gelungen. Wir sehen sie ordentlich vor uns, die köstliche alte Jungfer, die trotz ihrer Wunderlichkeiten das Herz auf dem rechten Fleck hat und mit ihren gesunden Lebensanschauungen und ihrer ungeschminkten Wahrheitsliebe immer das Beste trifft.

* Es freut uns, unsern Lesern von dem rüstigen Fortschreiten des Zeitzschen Kriegstagebuchs („Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen," (Verlag von Stephan Geibel in Altenburg) berichten zu können, dessen erste Lieferung wir s. Z. besprochen haben. Die Lektüre der 2.—4. Lieferung (soweit ist das Werk jetzt erschienen) hat uns in hohem Grade gefesselt, sowohl durch den Inhalt als auch durch die eigenartige Darstellung. Der Verfasser versteht es, den Leser mit den einfachsten Mitteln zu packen. Er ist tief erschüttert, wenn der Verfasser die grausigen Eindrücke beschreibt, die er beim nächtlichen Betreten des Schlachtfeldes von Wörth empfängt; er wird aber wieder in die heiterste Stimmung versetzt, wenn er von den Quartierfreuden bei dem Pfarrer von Couvrot liest, der als Kartenspieler seinen Mann stellt und aus dessen Keller einer letzten Flasche Wein noch mehrere allerletzte Flaschen folgen.

am festgehaltenen Ballon gemacht und hierauf eine freie Fahrt durch zwei Offiziere der Abtheilung ausgeführt. Die verwendeten kleinen Ballons, „Feldballons“ genannt, weil sie bei der mobilen Armee und auf freiem Felde Verwendung finden, enthalten etwa 350 Kubikmeter Wasserstoffgas, sodaß zwei Ballons mit einem Park von fünf Fahrzeugen gefüllt werden können.

Die Farkas und kein Ende. Die Selbstgestellung der unverehelichten Josephine Farkas scheint nicht auf Furcht vor dem Mißlingen der Flucht, als vielmehr auf die Absicht zurückzuführen zu sein, ihr Verhältniß zu der Frau E. am Hafenplatz 4 öffentlich klarzulegen. Das Verhältniß beider Frauen zu einander muß nach den bekannt gewordenen Thatsachen ein sehr vertrauliches gewesen sein. Die Farkas war nur zum Schein bei ihrer Mutter in der Kochstraße gemeldet, hielt sich eben fast ausschließlich bei ihrer Gönnerin am Hafenplatz auf. Beide waren seit Jahren mit einander eng befreundet, und die 52 Jahre alte Frau E. hatte den jungen Farkes einen großen Einfluß auf ihre Person eingeräumt. Es ging soweit, daß die Farkas wegen Ankaufs eines Gutes bei dem Kloster Lehnin in Unterhandlung stand und dabei das Haus ihrer alten Freundin als Tauschgegenstand anbot. Der Prozeß wird zweifellos ganz seltsame Vorgänge aufdecken. Personen, die den Verkehr zwischen beiden Frauen beobachtet und einen genauen Einblick in die Verhältnisse zu thun Gelegenheit gehabt haben, behaupten, daß der Farkas allein die Schuld an dem Verbrauch der genannten ungeheueren Summe nicht beizumessen ist. Hervorheben wollen wir noch, daß am 12. d. M. eine Frau in die Farkas'sche Wohnung in der Kochstraße ein Packet brachte. Das Dienstmädchen Lina Schulz erhielt von der Farkas-Mutter die strenge Weisung, den Inhalt nicht zu untersuchen. Gegen 10 Uhr Abends ist dann Frau Farkas mit dem Packet in einer Droschke abgefahren.

Eine Beschlagnahme von Weinen hat, wie wir vor einiger Zeit berichteten, bei Apothekern in der Umgebung von Berlin stattgefunden. Es handelt sich um Kapweine, welche für Kranke bezw. für eine Wöchnerin zur Stärkung gekauft und von einem dritten Apotheker als gesundheitsschädlich bezeichnet worden waren. Die Personen, die den Wein genossen, erklärten direkt, daß sie durch jene Kapweine eine Verschlimmerung ihres Leidens erfahren hätten. Die Polizeibehörde nahm daher nochmals bei den Apothekern Kapweine in Beschlag und gelangte ebenfalls zur Ansicht, daß die Weine verdorben wären. Sie übergab die Akten der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II und diese verfügte die Untersuchung der Weine durch den zuständigen Gerichtschemiker Dr. Bein. Inzwischen hatte die Polizeibehörde Abschriften der Akten nicht nur für sich hergestellt, sondern auch zur Kenntnißnahme und weiteren Behandlung dem Physikus Dr. Scholz eingereicht. Nunmehr ist auch kürzlich das Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bein eingegangen, und es stellt sich danach heraus, daß jene Weine, abgesehen davon, daß sie mehr als übermäßig mit Spiritus versetzt sind, auch wahrscheinlich bereits seit Jahren verdorben und zum menschlichen Genuß ungeeignet erscheinen. Es ist übrigens ermittelt worden, daß die jetzigen Besitzer der Apotheken die Weine in demselben Zustande von dem früheren Inhaber, einem jetzigen Berliner Apotheken-Besitzer, übernommen haben. Infolge dessen dürfte das gerichtliche Verfahren auch auf diesen ausgedehnt werden. Es schwebte ferner noch eine ähnliche Sache gegen einen Apothekenbesitzer in einem allernächsten Vorort Berlins. Hier aber hat das Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bein günstig gelautet, und es ist daher das Vorverfahren eingestellt worden.

Ein Selbstmordversuch, den die Frau eines hiesigen Polizeisekretärs verübt hat, wird auf die Furcht der Frau vor einer sie bedrohenden Verhaftung zurückgeführt. Eine Freundin von ihr, eine Sängerin, läge im Prozeß mit einem Wiener Kavalier um eine große Summe, deren Hälfte der Frau M. versprochen worden wäre, falls sie die Kosten der Prozeßführung tragen wollte. Daraufhin hätte Frau M. von Freunden und Bekannten größere und kleinere Summen zusammengeliehen und dabei zum Theil falsche Vorspiegelungen gemacht. Einer ihrer Gläubiger hätte schließlich Anzeige an die Staatsanwaltschaft gemacht, was Veranlassung zu dem Selbstmordversuch gewesen wäre.

Das hier jüngst mit Stichwunden in der Brust aufgefundene Dienstmädchen Karoline Scholz aus Wannsee ist im Krankenhause heute vernehmungsfähig geworden und hat folgende Angaben gemacht: Sie stand bis zum 15. d. Mts. bei dem Bäckermeister B. in Wannsee im Dienst und unterhielt mit einem Manne, Namens Franz Zanow, seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß. Am 15. d. Mts. war sie auf dem Wege nach Berlin und traf in Schöneberg mit ihrem Bräutigam zusammen. Beide setzten den Weg gemeinsam fort. Am Schöneberger Ufer in Berlin erklärte Zanow, daß er des Lebens überdrüssig sei und zu sterben beabsichtige. Das Paar nahm auf einer Bank Platz, und im Laufe des Gespräches zog Zanow zwischen 11 und 12 Uhr Nachts sein Taschenmesser und versetzte seiner Braut mit den Worten: „Du sollst ebenfalls mit in den Tod gehen“ zwei Stiche unterhalb der linken Brust. Während die Scholz umsank, hat sie noch gesehen, daß auch Zanow sich einen Stich in die Brust beibrachte. Dabei hat er laut aufgeschrieen. Was weiter geschehen ist, weiß die Scholz nicht. Ob der Thäter entflohen ist, ob er sich vielleicht in das Wasser gestürzt hat oder wo er sonst geblieben ist, weiß man nicht, da man bisher keine Spur von ihm entdeckt hat. Die Scholz kommt mit dem Leben davon, da die Messerstiche edlere Theile nicht getroffen haben.

Ein jugendlicher Armkünstler erregte in einer Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft das Erstaunen der anwesenden Aerzte. Professor Gluck, dirigirender Arzt der chirurgischen Abtheilung des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhauses, stellte einen Knaben vor, welcher im Anschluß an eine schwere Rückenmarkserkrankung eine vollkommene Lähmung der Beine zurückbehalten hat, sodaß er ganz außer Stande ist, diese zu gebrauchen. Als Gehwerkzeuge dienen dem zur Fortbewegung jungen Patienten die Arme. Mit vollendeter Sicherheit — als hätte er es nie anders gelernt — bewegt er sich auf den Händen, balancirt auf Tischen und Stühlen, klettert, indem er die schlaffen Beine nachzieht, an allerlei Gegenständen, ja sogar an den Fensterkreuzen empor, ohne eine Spur von Ermüdung zu verrathen. Der Knabe macht in seiner abnormen Gelenkigkeit und mit den eigenthümlich gewundenen Bewegungen des abgemagerten Körpers ganz den Eindruck jener bekannten, als Sehenswürdigkeit angestaunten „Schlangenmenschen“. Professor Gluck hat übrigens einen ziemlich komplizirten Bandagen-Apparat anfertigen lassen, welcher fast den ganzen Körper umschließt und dem Patienten gestattet, bei Benutzung einer Armstütze sich auf den gelähmten Beinen fortzubewegen.

† **Ein unglaublicher Akt der Rohheit** hat sich im Rhöngebirge, in der Nähe des Kreuzberges, dieser Tage zugetragen. Aus amtlichen Quellen wird darüber mitgetheilt, daß der Tagelöhner Guttmann von Maiersbach, der mit einem Bauernburschen Namens Weber gemeinschaftlich einen Touristen ohne jede Veranlassung überfallen hat und so schwer mißhandelte, daß der Tourist schwer verletzt mittelst Fuhrwerks nach Oberweißenbrunn geschafft werden mußte, daß dieser Guttmann verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Weyhers eingeliefert wurde. Der Mitschuldige Weber konnte deshalb noch nicht verhaftet werden, weil er verwundet daniederliegt; er ist nämlich bei dem Ueberfall von dem Touristen, der in der Nothwehr von seinem Taschenmesser Gebrauch machte und um sich schlug, durch mehrere Stiche schwer getroffen worden. Der Vorfall trug sich folgendermaßen zu: Der Tourist wollte zum Kreuzberge hinauf, als ihm zwei Burschen aus Oberweißenbrunn begegneten. Als der Herr den Gruß der Bauern nicht erwiderte — weil er ihn überhört hatte —, fielen diese sofort über ihn her und schlugen ihn mit ihrem Spazierstocke. Der Uebermacht weichend, nahm der Herr Reißaus und flüchtete in das Gebüsch, die beiden Burschen hinterher, worauf sich ein verzweifelter Kampf entspann. Der Tourist zog sein Taschenmesser und schlug blindlings um sich, während die Burschen ihn mit ihren Stöcken bearbeiteten, sodaß er schwere Verletzungen an Kopf, Arm, Brust u. s. w. davontrug und bewußtlos zusammenbrach. Aber auch der erste Angreifer, Weber, hatte 6 bis 7 Stiche in Arm und Leib erhalten und blieb kampfunfähig auf dem Platze. In seiner Wuth rief er seinem Genossen Guttmann zu, den Touristen vollends todtzuschlagen. Guttmann that dieses aber nicht, sondern flüchtete. Später wurden beide schwer Verwundete in das Dorf Oberweißenbrunn transportirt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

† **Entsetzlich!** Brüssel, 20. Juli. Der Fleischer Grimonstrez in Waterloo tödtete das eigene Kind, zerschnitt die Leiche und verkaufte die einzelnen Theile derselben in seinem Laden. Der Unmensch wurde verhaftet. Die Bevölkerung wollte ihn lynchen.

† **Hebung des gesunkenen englischen Kriegsschiffes „Viktoria“.** Die schreckliche Katastrophe, welche vor wenigen Wochen den Untergang des englischen Panzerschiffes „Viktoria“ und den Tod von hunderten von Menschen zur Folge hatte, bildet auch in materieller Hinsicht einen großen Verlust selbst für das reiche Britannien. Wie immer in solchen Fällen, wird auch hier der Plan erwogen, das gesunkene Schiff zu heben. Ein Italiener Balsamello, welcher schon neulich zu Civita Vecchia im Beisein von Sachverständigen sehr befriedigende Versuche mit einem von ihm erfundenen System der Schiffshebung anstellte, hat sich nach Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz dem englischen Marineministerium angeboten, die Hebung der „Viktoria“ zu übernehmen und im Zeitraume von etwa sechs Wochen zu vollenden. Die Kosten belaufen sich nach dem vorliegenden Anschlag auf etwa 800 000 Mark, während das Schiff einen Werth von etwa 17 Millionen Mark repräsentirte. Der Unternehmer war mit seinem Personal bereits an Ort und Stelle, untersuchte die Lage des Schiffes und stellte danach die zu treffenden Dispositionen und deren Kosten fest.

† **Ueber den großen Brand in der City von London,** der 30 Waarenhäuser in Asche legte und einen Schaden von 40 Millionen M. verursachte, liegen jetzt ausführlichere Meldungen vor. Danach entstand der Brand in dem Hause St. Mary Axe No. 40, in dem die Druckerei der Firma W. Brown und Co. untergebracht ist. Es ist ein Eckhaus der Burystreet und St. Mary Axe. Das Feuer brach in den ersten Morgenstunden aus und wurde erst spät entdeckt, so daß schon wenige Minuten nach Ankunft der Feuerwehr das Dach des Hauses einstürzte und mehrere Nachbargebäude in Brand standen. Mit Feuerwehren ist London bestens versorgt; zahlreiche Feuerwehrfilialen sind in den einzelnen Stadtbezirken vertheilt und jede besitzt mehrere Dampfspritzen. Am Abende werden auf größeren Plätzen und an Straßenkreuzungen Feuerleitern aufgefahren, die von je zwei Feuerwächtern besetzt sind, die Nachtwache haben. Wenige Stunden nach Ausbruch des Brandes waren bereits 25 große Cityhäuser niedergebrannt und trotzdem 30 Dampfspritzen und mehrere hundert Löschmänner an der Unterdrückung des Feuers arbeiteten, gelang es nicht, es auf seinen Heerd zu beschränken, und der Brand ergriff auch die zweite Straßenseite der St. Mary Axe. Der ganze Häuserblock, der von der St. Mary Axestreet, Bevis Marks und Burystreet begrenzt wird, wurde schließlich vernichtet. In der Nähe des Brandplatzes befindet sich Leadenhall Market, der größte Geflügelmarkt Londons, die Jute-, Woll-, Zucker-, Kaffee- Theebörse, dann und die Kornbörse, der Markt für ostindische Artikel und große Entrepots. Der letzte große Brand in London war im Jahre 1854. An einem Sonnabend Nachmittag brach in den Lagerhäusern von Rothschild an der Themse durch Entzündung feucht gelagerter Wolle das Feuer aus und ergriff die ganze Reihe aneinandergebauter Waarenhäuser, worunter auch 36 000 Fässer Walrath sich befanden, das sich im brennenden Zustande in die Themse ergoß und die Schiffe in Brand steckte. Salpeterfässer explodirten und riesige Feuergarben stiegen über London auf. Der Brand währte mehr als sechs Wochen und konnte nur dadurch unterdrückt werden, daß man Häuserreihen niederriß und die Keller vermauerte. Der Schade betrug damals mehr als 60 Millionen Mark.

Landwirthschaftliches.

— **Ueber den Saatenstand in Rußland** zu Ende v. M. gehen dem „Reichsanz.“ folgende Nachrichten zu: In Kur- und Livland gab der Stand der Sommerfelder noch zu Anfang v. M. in Folge der anhaltenden Trockenheit sowie kalter und heftiger Winde zu Besorgnissen Anlaß, dann aber ging starker Regen nieder, der die Hoffnungen der Landleute wieder belebt hat. Weiterer Regen wäre zu wünschen. In Finnland sind die lange erwarteten Niederschläge, verbunden mit warmer Witterung, noch zur rechten Zeit eingetreten, so daß man dort nunmehr einen recht befriedigenden Ertrag der diesjährigen Ernte erwartet. In Polen waren die Witterungsbedingungen während des Monats Juni durchaus günstig für die Entwickelung der Saaten und Futterkräuter. Die Wintersaaten, namentlich der Weizen, haben überall ein gutes, kräftiges Aussehen. Der Stand des Sommergetreides ist im allgemeinen ebenfalls befriedigend. Mit Ausnahme des Gouvernements Kalisch und des westlichen Theils des Warschauer Gouvernements, wo die Ernteaussichten nur mittelmäßig sind, erwartet man in allen übrigen Gouvernements des Weichselgebiets in diesem Jahre eine bessere Ernte als im vorigen Jahre. Im Gouvernement Lublin sind während der letzten Weichselüberschwemmung größere Strecken von Saatfeldern vernichtet worden. Der durch Hagelschläge stellenweise angerichtete Schaden war verhältnißmäßig unbedeutend. In den Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno, wo die Saaten in Folge der Frühjahrskälte und der Trockenheit stellenweise nicht unbedeutend gelitten hatten, hat das Wachsthum derselben in den letzten Wochen gute Fortschritte gemacht. Der Stand des Wintergetreides kann dort im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden; Weizen steht etwas besser als Roggen. Die Sommersaaten und Kartoffeln sind in Folge der verspäteten Aussaat im Wachsthum zurück. Ungünstig stehen die Heuschläge und Kleefelder. In Central-Rußland ist das Wetter seit Mitte vorigen Monats nach einer Zeit ungewöhnlicher Kälte feucht und warm geworden und dem Wachsthum der Saaten günstig gewesen. Im südlichen Rußland ist der Stand der Felder befriedigend, in der Umgegend von Odessa und am Dnjepr sehr gut.

— **Weizenernte in Indien.** Das indische Revenue and agricultural Departement veröffentlicht unter dem 13. v. M. eine Zusammenstellung über den Ausfall der diesjährigen Weizenernte in Indien, welcher wir entnehmen, daß die Anbaufläche 1892/93 26 238 000 Acker gegen 24 452 000 Acker im Vorjahre betrug. Das Ernteergebniß wird auf 7 149 000 Tonnen gegen 5 535 000 Tonnen geschätzt.

Marktberichte.

** **Breslau**, 21. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] **Weizen** ruhig, per 100 Kilogramm weißer 15,30—15,80 bis 16,30 Mark, gelber 14,80—15,40—16,00 M. — **Roggen** niedriger, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,60—14,00—14,30 M., feinster über Notiz. **Gerste** unverändert, per 100 Kilogr. 13,50 bis 14,50 — 15,00 — 15,60 Mark **Hafer** matt, per 100 Kilo 15,70—16,70—17,30 M., feinster über Notiz. — **Mais** fest, per 100 Kilo 13,25—14,00 M. — **Erbsen** o. Angebot. Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., **Futtererbsen** 13,50—15,00 M. — **Bohnen** ruhig, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — **Lupinen** sehr knapp, per 100 Kilogramm gelbe 12,50—13,00—14 Mk., blaue 9,00—10,00 M. — **Wicken** fest, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,50 Mark. **Oelsaaten** sehr fest. — **Schlagleinsaat** geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — **Hanfsamen** per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — **Rapskuchen** starke Nachfrage, per 100 Kilogr, schlesische 14,25—14,75 Mark, fremde 13,50—14,00 Mark. — **Leinkuchen** fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50—17,00 M., fremde 15,50 bis 16,00 M. — **Palmkernkuchen** fest, per 100 Kilogramm 13,50—14,00 Mark. — **Kleesamen** rother gefragt. — **Thymothee** fest. — **Mehl** ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggen-Hausbacken 22,00—22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—12,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. **Kartoffeln** neuer Ernte pro Ztr. 2,75—3,00 M., 2 Ltr. 15—18—20 Pf.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. Juli. **Schluß-Kurse.** Not. v. 20

Weizen pr. Juli	. . . .	160 —	159 —
do. Sept.-Okt.	. . . . . .	163 25	162 —
Roggen pr. Juli	. . . .	144 50	143 —
do. Sept.-Okt.	. . . . . .	147 —	145 50

Ostpr. Südb. E. S. A	76 75	77 25	Schwarzkopf	226 —	225 50
Mainz Ludwigshft.	108 90	109 —	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 50	59 80
Martenb. Mlaw. dto	74 75	75 50	Gelsenkirch. Kohlen	132 60	135 40
Griechisch 4% Goldr.	30 90	31 —	Inowrazl. Steinsalz	37 25	37 25
Italienische Rente	89 —	89 10	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	58 20	58 50	It. Mittelm. E. St. A.	99 40	99 60
Russ 4% kons Anl 1880	98 45	98 40	Schweizer Zentr.	116 80	117 —
do. zw. Orient. Anl.	68 05	68 20	Warsch. Wiener	209 —	207 10
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 —	Berl. Handelsgesell.	134 90	135 60
Serbische R. 1885.	77 60	77 10	Deutsche Bank-Akt.	154 25	154 25
Türk. 1% kons. Anl.	— —	— —	Königs- u. Laurah.	104 60	105 60
Diskonto-Komman.	178 —	178 90	Bochumer Gußstahl	123 90	125 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 202 10, Diskonto-Kommandit 177 60, Russische Noten 214 25

Standesamt der Stadt Posen.

Am 20. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Sergeant und Hoboist Alwin Mangler mit Helena Sommer.

Eheschließungen.

Kellner Sylvester Jasinski mit Rosalie Stalinska. Arbeiter Stefan Pluta mit Cäcilie Mikolajczak.

Geburten.

Ein Sohn: Rechtsanwalt Josef Panienski. Kürschnermeister Johann Sikora.

Eine Tochter: Schneider Johann Matysiak.

Sterbefälle.

Arbeiter Karl Schiedeck 41 Jahre. Lucian Tloczynski 9 J. Alfons Barton 3 Mon. Leokadia Maciejewska 6 Wochen. Stefan Mendelski 1 Jahr. Hedwig Heintze 4 Wochen. Katharina Andrzejewska 3 Monate. Schuhmachergeselle Johann Romanowski 30 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Rittergutsbesitzer **Boleslaus v. Bronikowski** aus Marszalki, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen betrügerischen Bankerutts nach § 209[1] Konk.-Ordn. verhängt. 9587

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Ostrowo abzuliefern.

Ostrowo, den 17. Juli 1893.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

gez. **Vette.**

Beschreibung:
Alter: 38 Jahre.
Größe: 1 m 72 cm.
Statur: untersetzt.
Haare: blond.
Stirn: hoch.
Bart: Schnurrbart.
Augenbrauen: blond.
Augen: blau.
Nase und Mund: gewöhnlich.
Zähne: defekt.
Kinn: rund.
Gesicht: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.
Sprache: deutsch und polnisch.
Besondere Kennzeichen: trägt einen Kneifer.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 14, woselbst die Firma der Gesellschaft **Hermann Rothmann & Co.** mit dem Sitz der Gesellschaft Kletzko, mit der Zweigniederlassung Raczkowo eingetragen steht, Folgendes eingetragen:

Die Zweigniederlassung in Raczkowo ist aufgehoben, die Gesellschaft hier gelöscht. Eingetragen gemäß Verfügung vom 12. Juli 1893. 9586

Wongrowitz, den 12. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. Juli cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich in Slomczyce bei Stralkowo folgende Stücke für fremde Rechnung meistbietend versteigern: 9613

1 Schimmelhengst, 2" groß, 9 Jahr alt,
1 Schimmelwallach, 4" groß, 7 Jahre alt,
1 braunes Stutfohlen, 2½ Jahr alt, gut abgewachsen,
8 theils tragende 2½ Jahr alte Färsen und 2 fleischige Kühe.

Wreschen, den 20. Juli 1893.

Hungerecker,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

Königliches Amtsgericht.

Jastrow, den 30. Juni 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Zippnow Band XII Blatt 267 und Band XIV Blatt 366 auf den Namen der Besitzer **Albert** und **Justine** geborenen **Myrow-Wiese**'schen Eheleute zu Zippnow eingetragenen, zu Zippnow belegenen Grundstücke

am 21. September 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 261,87 Mark Reinertrag und einer Fläche von 25,42,17 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. 8929

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hierselbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. September 1893,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Verkäufe • Verpachtungen

Die der Provinz gehörigen Grundstücke vor dem Berliner Thor und zwar an der Glogauer Chaussee, gegenüber dem Personen-Bahnhof, an der Ecke der Glogau'er Chaussee und der Buk'er Landstraße, am Zoologischen Garten sollen auf kürzere oder längere Zeit verpachtet werden; dieselben eignen sich zu Lagerplätzen, Bau- und Kohlenhöfen, zur Anlegung von Gärtnereien. Nähere Auskunft ertheilt **Sekretariats-Assistent Heinisch, Provinzialständehaus**, 2. Stock.

Ein seit ca. 25 Jahren bestehendes, gut eingeführtes 9526

Tuch- und Garderoben-Geschäft

in der Breitenstraße ist wegen Todesfalls des Inhabers zu verkaufen. Vom reichhaltigen Lagerbestand sind auch

Stoffe in Stücken,

wofür sich Schneider u. Wiederverkäufer interessiren dürften, abzugeben.

Frau **Caroline Gensler,**
Breitestr. 9.

Gute Brotstelle
für zwei tüchtige Kaufleute.

Das in meinem Geschäftshause mit großer Wohnung in guter Lage seit 30 Jahren mit bestem Erfolge betriebene Kolonial-, Eisen-, Destillations- und Schankgeschäft nebst Speicher, großem Hof und Ausspannung beabsichtige ich vom 1. April 1894 anderweitig zu verpachten. 9614

Philipp Herrnberg,
Brauereibesitzer, Allenstein.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 6028

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Auf einem Gute bei Posen sind zwei gut erhaltene 8738

Gewächshäuser

in Eisenkonstruktion wegen Aufgabe der Gärtnerei billig zu verkaufen. Ebenso die Pflanzen-Bestände. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Pos. Z.

Ich verkaufe mein **Pferd** (Hengst) und **2 Wagen** (1 offener Jagdwagen, 1 elegantes Coupee, wenig gebraucht) auf Wunsch auch **1 Schlitten** nebst allem Zubehör. 9593

H. A. Mentzel,
Schwanapotheke Bromberg.

Ein Doppelpony, Stute,

8 Jahr alt, ist zu verkaufen.
Besicht. Montag, den 24. d. M., Altes Deutsches Haus. 9604

C. Ratt.



Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede. 6971

Schlosserei-Verkauf.

In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt, wo viel gebaut wird, ist eine **Schlosserei** in frequenter Lage, mit sowie auch ohne Grundstück, in Folge Kränklichkeit des Besitzers, billigst zu verkaufen. 9591

Offerten befördert unter **W. 576** die Exped. d. Zeitung.

Mieths-Gesuche.

St. Martinstr. 26 und 55 sind kleine und große Wohnungen von 1, 2, 3, 4, 5 und 8 Zimmern mit Nebengelaß zu vermiethen. Näh. b. Sanitätsrath **Dr. v. Gąsiorowski.**

Lagerräume

zu vermiethen. Näh. im Comtoir St. Adalbertstr. 1. 9441

Wilhelmsplatz 6

ist vom 1. Oktober ab ein **Laden nebst Wohnung** zu verm. 9527

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. Aug. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Markt 37,

II. Etage, Wohnung, besteh. aus 2 Zimmern, Kabinet, Küche und Nebengelaß für 350 Mark per 1. Oktober cr. zu verm. 9608

Laden 9610

mit angr. Wohng. p. 1. Okt. zu verm. Näh. Halbdorfstr. 5, I.

---

2 Pferdeställe und Remisen

hat zu vermiethen 9605

C. Ratt,
Altes Deutsches Haus.

Breslauerstr. 18, I,

Wohnung: 5 Z. 2c. zu verm.
Näheres: **Benno Kantorowicz,**
Königspl.-Victoriastr. 28, Ecke.

Markt 68, Neuestr.-Ecke, Milchkeller zu verm.

Benno Kantorowicz,
Königspl.-Victoriastr. 8, Ecke.

St. Adalbert 4, Kanonenplatz 9, 4 Zimmer u. Nebengel., 2 Zimmer u. Nebengel. z. v.

Breitestr. 24

ist 1 Wohn. von 5 Zim., Küche, Kloset u. Nebengelaß per 1. Okt für 800 M. zu verm. 9618

Umzugshalber ist eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Beigelaß Halbdorfstr. 15, 1. Et., für den Preis von 660 Mark jährlich per 1. Okt. anderweitig zu verm. Näheres das. 9564

Klose.

Sehr tüchtige Verkäuferinnen,

die auch mit Schneiderei vertraut, finden bei hohem Gehalt dauernde Stellung. 9603

H. Moser, Neuestraße 6.

St. Adalbert 25 ein Eckladen n. Wohn. sowie 3 St. und Küche, Korr., Nbg. v. 1. Okt. zu verm.

---

2 fein möbl. Zimmer zu verm. Königsplatz 3, part. l. 9621

Stellen-Angebote.

Vakanz.

Die Stelle des **Kämmerei-Kassenrendanten** hierselbst ist vom 1. Oktober d. J. ab neu zu besetzen. Das **nicht** pensionsfähige Einkommen der Stelle beträgt 1000 M. und freie Wohnung. Bewerber, welche in der Lage sind, eine Kaution von 3000 M. zu hinterlegen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse **bis zum 15. August d. J. einschließlich** melden.

Die Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht 9592

Schwersenz, den 20. Juli 1893.

Der Magistrat.
Liebetanz.

Gesucht

für sofort durchaus tüchtiger, zuverlässiger 9612

erster Kreiskassengehilfe.

Gehalt nach Leistung. Meldungen unter „Kreiskasse" an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Pflegerin

wird für eine ältere Dame gesucht Bergstr. 7, part.

Für ein hiesiges **Assekuranz-Comptoir** wird ein 9625

junger Mann

zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Meldungen nebst Gehaltsansprüchen nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Posen sub Chiffre **1058** entgegen.

Jugendlicher Arbeiter

über 16 Jahre per sofort gesucht.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Apotheker-Eleve,

polnisch sprechend, findet zum 1. Oktober cr. Aufnahme. 9609

Rothe Apotheke,
Markt 37.

Einen jungen Mann

für Contor mit schöner Handschr. sucht **M. Goldschmidt,**
9542 Schuhmacherstr. 6.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, **polnisch sprechend,** suche zum sof. Antritt für mein **Manufactur- und Herrengarderobengeschäft** bei fr. Station. 9557

Louis Glaser,
Katscher, O.-S.

Für unser Getreidegeschäft suchen einen 9560

Lehrling

mit guter Schulbildung

Lissack & Wolff,
Thorn.

Für mein Gal.-, Kurzw.-Gesch. suche ich aus d. Branche e. Commis d. s. a. f. d. Reise e. **A. Hamburger jr.,** Breslau, Gräbschnerstr. 6, pt.

Suche für mein Manufaktur-, Garderobe- u. Schuhw.-Geschäft

einen Lehrling,

mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, per 1. Aug. d. J. 9569

Max Pommer, Kosten, Posen.

Für mein Manufaktur- und Modewaarengeschäft suche einen

isr. Lehrling.

Ludwig Baumgardt.

Brennerei.

Ein zuverlässig. **Unterbrenner** kann sich sofort melden. 9486

E. Embacher, Obiezierze bei Obornik.

Stellen-Gesuche.

Ein verh. Gärtner

mit guten Zeugnissen, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, 38 Jahre alt, mit kleiner Familie, sucht vom 1. Oktober Stellung. Gefällige Offerten bitte zu richten Handelsgärtner **Podrybinski,** Schubin. 9504

Ein 960

Wirthschaftsinspektor,

jeder Leitung fähig, bestens empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **A. 40** postlag. Czempin.

Perfekte Köchinnen, Mädchen zu aller Arbeit empfiehlt 9617

M. Bauer, Theaterstr. 5.

Touristen-Taschen 4642

von 1 Mark an empfiehlt

Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar. t006

Allein echt in **Posen:**
Adolph Asch Söhne.

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**

Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

J. H. Merkel's Schwarzer Johannisbeersaft.

Goldene Medaille Intern. Hygiene-Ausstellung London 1893. Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei **Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.**

Nur ächt in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg. Vorräthig bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **Posen.** 5112

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Das Loos **nur 1 Mark.** 11 Loose für 10 Mark.

II. Grosse Pferde-Verloosung
zu Baden-Baden.
Gewinne im Werthe von 9429
180,000 Mark
Haupt- **20,000 M.**
Treffer **10,000 M.**
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur.
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

Gesundheits-Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037

Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.